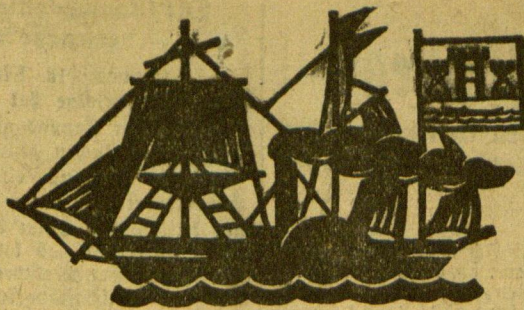


Gründungspreis nachmittag 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit.



Zeigen Lohn für den Raum der im Memelgebiet und in Litauen...
In Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Estland 10 Pfennig.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 112

Memel, Mittwoch, den 14. Mai 1930

82. Jahrgang

## Curtius-Interview in Genf

Deutschland und Völkerbundprobleme — Nur auf der Grundlage voller Gleichberechtigung

Genf, 13. Mai.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat dem Vertreter des „Journal de Geneve“ ein Interview gewährt, in welchem er u. a. ausführte: „Ich habe es im Januar d. J. lebhaft bedauert, daß es mir nicht möglich war, an der 58. Tagung des Völkerbundes teilzunehmen.“

müsse daher damit gerechnet werden, daß der Personentarif der Reichsbahn nicht unerheblich erhöht werde. Die Arbeitslosenversicherung dürfte nach dem Vorschlag des Instituts für Konjunkturforschung insgesamt 480 bis 500 Millionen Mark Zuschüsse in Anspruch nehmen.

## Konstituierung der V. J. Z.

\* Basel, 13. Mai. Gestern nachmittag hat die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich stattgefunden. Die Konstituierung geschah durch die einstimmige Annahme einer entsprechenden Entschließung.

Nachdem nunmehr die offizielle Konstituierung der V. J. Z. erfolgt ist, wird eine entsprechende Mitteilung an die Kriegskassenkommission und an die Reparationskommission in Paris erfolgen, die voraussichtlich am Sonnabend, dem 17. Mai 1930, in Paris feierlich stattfinden werden.

überhaupt ist. Man weiß, wie schon vor zwei Menschenaltern russische Studenten gleichsam Politik spielten. Das tun die Kommunisten auch heute, nur ist ihr Spiel blutiger Ernst.

## 15000 chinesische Bürger niedergemetzelt

\* Kanton, 12. Mai. Eine Räuberbande von 3-4000 Mann hat die Stadt Jungking unweit der Grenze zwischen Honan und Hupeh überfallen, 15000 Bewohner niedergemetzelt und 500 mitgeschleppt, die sie nur gegen Lösegeld freilassen wollten.

ausleben von einem Umfange und einer Kühnheit, die noch nicht dagewesen sind. Es mag bei Stalin und seinen Gesinnungsgenossen heiliger, wiewohl ohne Zweifel infantiler Ernst sein mit der Absicht, die europäisch-amerikanische Technik schnellstens zu erreichen, um sie gleich darauf soweit zu überholen, daß Europa und Amerika dem Sowjetbürger nicht mehr nachzukommen vermöchten.

## Sechs Monate Gefängnis für Gandhis Nachfolger

Frau Gandhi strikt... Abbas Tjabji verliert eine antienglische Kundgebung — Nur ein Ziel: Sturz der Regierung

\* Jhalapur, 13. Mai. (Reuter.) Gestern begann hier der Prozeß gegen Gandhis Nachfolger Abbas Tjabji und seine 59 Freiwilligen, die, wie bereits berichtet, verhaftet wurden, als sie den Marsch nach dem Salzdepot Dharajana antreten wollten.

## Scholapur in Händen der Aufständischen?

\* London, 13. Mai. Gestern abend veröffentlichte der Staatssekretär für Indien eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Behörden haben die Lage gut in der Hand und alle Vorkehrungen getroffen, um gezielte Handlungen und Aufhebungen sofort unterbinden zu können.

Diese Erklärung steht im krassen Gegensatz zu einer Meldung, die sich der „Daily Mail“ von seinem Bombayer Korrespondenten drahten läßt. Nach dieser Meldung soll sich die ganze Stadt Scholapur, wo, wie bekannt, vor kurzem sehr schwere blutige Zusammenstöße zwischen Aufständischen und Regierungstruppen stattgefunden haben, in den Händen der Aufständischen befinden.

Nach einer anderen Version sollen heute vormittag Truppen unter dem Befehl des Obersten Page Scholapur besetzt haben. Die Regierungsgeschäfte sind von den Militärbehörden übernommen worden.

## „Wenn wir die Sowjetunion auf den Kraftwagen setzen...“

Von der Traktorisierung der Sowjetlandwirtschaft und des Sowjetbauern — Das Endziel lautet immer noch: Kollektivierung — Der Kommunismus kennt nur Maschinen und deren Wärter

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

—r. Ueber die Traktorisierung Rußlands ist während des letzten Jahres schon eine kleine internationale Literatur entstanden, wobei allerdings das volkswirtschaftliche Moment bisher noch recht dürftig abgehandelt ist.

das äußere Leben umformen, sondern auch das innere durch und durch kneten sollen. In den Städten haben die Kommunisten ein leichteres Spiel als auf dem ausgedehnten platten Lande mit seinen rund 120 Millionen Bauern, die bei all ihrer bunten nationalen und konfessionellen Verschiedenheit etwas Gemeinsames haben, nämlich den Charakter des geduligen, aber auch passiven und mehr oder weniger indolenten Osteuropäers.

Von Stalin stammt der Ausspruch: „Wenn wir die Sowjetunion auf den Kraftwagen setzen, den Bauern aber auf den Traktor, dann sollen uns die ehrbaren Kapitalisten nur kommen, dann sollen sie versuchen, uns zu überholen!“

## Keine von Fraktionshandel beengte Politik

Reichsminister Treviranus zur Frankfurter Presse

\* Frankfurt a. M., 13. Mai.

Der Minister für besetzte Gebiete, Treviranus, empfing Montag nachmittag die Vertreter der Frankfurter Presse, um mit ihnen über politische Tagesfragen zu sprechen. Die neue Regierung sei das Ergebnis einer sehr eindeutigen und klaren Ueberlegung des Reichspräsidenten.

Einer der Journalisten wies darauf hin, daß sich das besetzte Gebiet angefaßt und recht umfangreichen Mithilfe stark benachteiligt fühle, und daß man allenthalben der Hoffnung Raum gebe, daß die Reichsregierung den besetzten Gebieten ebenfalls eine stärkere Hilfe zuteil werden lasse.

## Spaniens Universitäten wieder geöffnet

\* Madrid, 13. Mai. In den Universitäten, die infolge der letzten Unruhen geschlossen werden mußten, sind die Vorlesungen wieder aufgenommen worden.

Einer Meldung aus Windhof zufolge hat die gesetzgebende Versammlung von Südwestafrika eine Entschließung angenommen, die sich für die Einführung des neuen Flaggengesetzes im Mandatsgebiet ausspricht. Die deutschen Mitglieder haben sich der Stimme enthalten.

Mussolini empfängt im Palazzo Venezia

# „Ich glaube an den deutschen Aufstieg“

Szenische Künste — „Es gibt Fragen, in denen wir zusammengehen können“ — Ein autoritärer Demokrat — „Ich kenne keinen Faschisten außerhalb Italiens“ — Von den Inseln der Verbannten — Genie und Tragik

Der Chefredakteur des „Berl. Tagb.“, Theodor Wolff, ist in diesen Tagen von dem Chef der italienischen Regierung, Mussolini, im Palazzo Venezia, der Residenz des Duce, empfangen worden. In dem riesigen Arbeitsaal hatten der Gründer des neuen Italiens und der bekannte deutsche Journalist und Politiker eine längere Unterredung, der bei der augenblicklichen Konstellation der großpolitischen Kräfte, einer Konstellation, die so etwas wie eine deutsch-italienische Annäherung gegenüber einer italienisch-französischen Gegenfälligkeit erscheint, größte Bedeutung beigemessen werden muß. Theodor Wolff schildert zunächst Mussolinis Umgebung und das ganze Aeußere des Empfanges, ein äußerer Rahmen, ganz à la César Empfangen, für die auf äußere Dinge besonders stark reagierende italienische Mentalität bestimmt, der aber für nüchternere, objektivere Beurteilung eine zu betonte theatralische Note beisteht. Am Ende eines sehr langen absolut leeren Saales sitzt hinter einem riesigen Schreibtische der Duce. Der Saal, mit bemalten Wänden, blankem Marmorboden und ohne ein anderes Möbelstück als dem Schreibtisch am fernsten Ende mit den Stühlen dahinter und davor, ist so lang, daß Mussolini jenseits der weiten Leere zuerst ganz klein erscheint. Man hat kaum eine Möglichkeit, den Raum genauer zu betrachten; denn man muß mit vorwärtsgerichtetem Blick auf den Mann zuschreiten, der dort so allein, so getrennt von aller Umgebung ist, wie der Gott Vater in seinem großen Alleinsein und Allesein. Es ist klar, daß die von dieser Gewalt abhängigen Personen und besonders gerade die eigenen Parteigänger, denen dann zunächst nur die feineren Züge eines Büken-Mussolini sich zeigen, fast schweigen, wenn sie diesen Weg zurücklegen müssen und der starke prüfende Blick sie gleichsam an sich zieht. Keine szenische Kunst hätte stärkere Wirkungsmittel erfinden können. Während des Gesprächs, so erzählt Theodor Wolff, wechselten seine Haltung und der Ausdruck seines Gesichtes, ganz beherrscht von den übergroßen Augen, in eigentümlicher Weise, wie ein Spiel, das ganz aus Kontrasten besteht. Wenn ich eine etwas heikle Frage anschnitt oder doch ein schwereres Thema berührte, zog er sich gewissermaßen völlig in sich selbst zurück. Es war nicht die gemeine Klugheit, mit der er vom Balkon oder der Tribüne auf seine Truppen heruntersieht, sondern eine mehr ungestüme, zur Gewohnheit gewordene momentane Verfeinerung, mit der er sich, je nachdem, Zeit zum Besinnen, zum Studium des Fragenden oder zur Abwehr gibt. Er verbarge dann schweigend, zurückgelehnt, ohne eine Bewegung, mit festgeschlossenen Lippen und hartem Kinn, manchmal die Arme auf der Brust verschränkt, wie es auf vielen seiner Photographien zu sehen ist, und die ungewöhnlich großen Augen, in denen so merkwürdig viel Weiß sich von der dunkelglänzenden Pupille abhebt, hatten eine unerschütterliche Regungslosigkeit. Man konnte dann glauben, dies sei die starre Stille vor einer Entladung, und er würde irgendwie losbrechen, aber er brach nicht los, sondern die feineren Figuren wandelte sich in natürliches Leben, die Spannung der Züge löste sich, was eben noch eingefrorene Zurückhaltung schien, wurde Wärme und Zwanglosigkeit, temperamentvolle Gesten unterstrichen die Antwort, und oft verpirte man dann, neben den sonstigen Persönlichkeitswerten, jene besondere Eigenschaft, die wir mit dem französischen Worte „Charme“ bezeichnen.

Theodor Wolff begann die Unterhaltung mit dem Hinweis, daß Mussolini, der ihn im Sommer 1922, als sich der Duce infognito in Berlin befand, besucht hatte, heute Deutschland erheblich anders finden würde. Trotz aller Krisen, politischen und wirtschaftlichen, und trotz all den ungeheuren Schwierigkeiten sei die Wiedererhebung ansehender und das hätte Deutschland durch die Locarno-Politik erreicht. Mussolini erklärte darauf, daß er absolut kein Gegner der Locarno-Politik sei, daß er sehr gut verstehe, was Deutschland ihr und Stresemann verbande. Die Zeit arbeite für Deutschland, so führte Mussolini aus, und setzte hinzu: „Ich glaube an den deutschen Aufstieg, an Deutschlands Prosperität. In der Reparationsfrage ist Deutschland von Stufe zu Stufe vorwärts gekommen. Erst London, dann Dawes, dann Young.“ Besonders interessiert zeigte Mussolini sich, als Theodor Wolff bei diesem Stande der Unterredung hinwies, daß es wohl richtig sei, daß bisher die Zeit für Deutschland gearbeitet habe, daß dieses jedoch in bezug auf den Osten keine Verwendung finden könne. Hier habe sich mit der Zeit der polnische Einfluß befestigen können, und außerdem dürfe sich die Situation für eine deutsche Ostpolitik nicht bessern. Mussolini bewies, daß er auch mit diesen Problemen äußerst vertraut sei. Er äußerte aber kein Urteil und ließ seinen eigenen Standpunkt erkennen. Er stimmte indessen zu, als der deutsche Politiker sagte, daß für Deutschland als Mittel zum Vordringen einzig eine diplomatische Ausnutzung der Möglichkeiten, die politische Klugheit sei. Auch als das Gespräch auf die deutsch-italienischen Beziehungen kam, sprach Mussolini sehr realpolitisch, gar nicht phantastisch, gar nicht renommierisch, gar nicht herausfordernd, gar nicht durch nationalistische Eitelkeit verblindet, mit sehr klarer Erkenntnis der gegenwärtigen Tatsachen. Theodor Wolff hatte den Eindruck, daß Mussolini, wenn er bei der Erörterung der Beziehungen, die zwischen Italien und Deutschland bestehen könnten, auch an eine andere Zukunft denken möchte, sich von ihr weit entfernt habe. Mussolini erklärte: „Ich wünsche gute Beziehungen zu Deutschland, und gewiß gibt es Fragen, in denen wir zusammengehen können. In der Abrüstungsfrage besteht Übereinstimmung — auch in der Frage der Kolonialmandate möchte wenigstens der prinzipielle Standpunkt der gleiche sein. Dann auf dem Gebiete des Güterausstausches, im Handelsvertrags. Italien ist vorwiegend ein landwirtschaftlicher Produzent, Deutschland hat seine große Industrie.“

Auf eine Bemerkung Theodor Wolffs, daß sich für die Entwicklung der deutsch-italienischen Beziehungen gewisse Schwierigkeiten aus dem innerpolitischen Gegensatz — auf der einen Seite das faschistische Regime, auf der anderen die Demokratie — ergeben könnten, rief Mussolini mit Nachdruck: „Aber ich bin autoritärer Demokrat — allerdings ein autoritärer Demokrat. Was hat man nicht alles über mich erzählt! Man hat behauptet, ich hätte mich sogar an den Kleider der

Damen vergreifen wollen. Ich weiß, daß man an zwei Dinge nicht rühren darf: an die Mode und an die Religion. Was wollen wir denn? Wir schaffen die moralische Ordnung, nicht eine Polizeiordnung, und es ist unsere Aufgabe, das ganze Volk damit zu durchdringen. Gewiß, wir können die Aufgaben in dieser Periode nur mit einer gewissen Strenge durchführen, aber auch das stellt man sehr übertrieben dar, und es ist auch bereits eine Milderung erfolgt. Mit Polizei und Maschinengewehren zu regieren, das bedeutet nicht viel. Wir schaffen den Staat, das italienische Gefühl für den Staat. Früher gab es doch kein einheitliches Staatsgefühl. Jede Provinz, jede Gemeinde lebte im Grunde für sich. Der Faschismus faßt das alles zusammen. Er schafft die Einheit, indem er das Volk mit dem faschistischen Staatsbewußtsein erfüllt. Aber wir sind nicht, wie man behauptet, reaktionär. Im Gegenteil. Man sehe sich unsere fundamentalistische Gesetzgebung an, mit der die Zusammenfassung von Arbeit und Kapital verwirklicht wird. Sehr links stehende Leute, die aus Deutschland zu uns kamen, sind erstaunt gewesen über das, was hier geschaffen worden ist.“

Das Gespräch wandte sich dann den sogenannten faschistischen Bewegungen und Organisationen des Auslandes zu. „Es besteht auch nicht die geringste Beziehung“, protestierte Mussolini, „zwischen unseren Nachahmern im Ausland und mir. Ich kenne keinen Faschisten außerhalb Italiens, es gibt gar keinen — der italienische Faschismus ist etwas ganz anderes, er ist, ich wiederhole es immer wieder, nicht reaktionär, er ist eine Demokratie, eine autoritäre Demokratie. Ich habe einmal in einer Rede gesagt — und eigentlich stehe ich diesen kommerziellen Ausdruck nicht, aber er macht die Sache verständlich — daß der italienische Faschismus kein Exportartikel ist. Wir erkennen keine Nachahmer an, wir haben nichts mit ihnen zu tun. Man hat auch behauptet, daß Primo de Rivera ein Gleichgesinnter von uns sei. Dabei stand er uns völlig fern. Als er dann gestürzt wurde, hieß es, der Faschismus habe eine Niederlage erlitten, das sei ein faschistischer Fehler. Nein, wir wollen nicht verantwortlich für diese Leute draußen sein, und wenn sie sich als unsere Gleichgesinnten ausgeben — sie gehen uns nichts an.“

Theodor Wolff kam dann auf die Härten des faschistischen Regimes seinen Gegnern gegenüber zu sprechen. Es seien gerade in letzter Zeit immer wieder und wieder Meldungen durch die Presse gegangen, daß der Faschismus seine politischen Gegner auf gewisse berüchtigte Inseln des Mittelmeeres verbanne und daß diese dort zu einem Höllenleben verurteilt seien. Mussolini: „Ich will Ihnen sagen, wie es damit steht. Sie werden danach selber urteilen können. Es gibt auf der Insel „Im Golf von Neapel“ — Wolff hat den Namen der Insel nicht angegeben — heute noch zwei bis dreihundert Personen, die wegen politischer Vergehen dorthin gebracht worden sind. Es sind durchaus nicht alle Gegner des faschistischen Regimes, es sind auch Faschisten dabei, denen gegenüber ich, wenn sie sich etwas zuschulden kommen lassen, strenger als gegenüber anderen bin. Die politischen Verbannten sind von den gemeinen Verbrechern, die es dort auch gibt, getrennt. Jeder von ihnen erhält täglich zehn Lire, außerdem werden, wenn es nötig ist, ihre Familien unterstützt. Jedem ist auf der Insel erlaubt, seinem Beruf nachzugehen. Ärzte üben ihre ärztliche Praxis aus. Das Klima, das gleiche wie das Klima von Capri, ist gesund. Und feiner, beachten Sie wohl, kein einziger bleibt bis zum Ablauf seiner Strafe dort. Noch kein einziger hat die ihn auditierte Strafe bis zum Ende verbüßt. Ich lasse keinen länger als zwei oder drei Jahre dort, und hinterher ist er nicht einmal an einen bestimmten Aufenthaltsort gebunden, er kann in Italien leben, wo er will. Täglich bewillige ich Vergnügungsgesuche, auch heute wieder habe ich auf dem Tisch hier meine Unterschrift unter Vergnügungssakke gesetzt. In der Zeit während der Verbannung meiner Tochter sind zahllose solcher Gesuche eingegangen. Es ist, Sie verstehen, eine Zeit herzlicher Stimmung, und die Leute wußten das. Ich habe meiner Tochter gesagt: „Alles, was an Bittgesuchen und Gnadengesuchen eingeht, wird bewilligt, und so ist es geschehen. Ich liebe es nicht, nach außen hin viel über diese Dinge zu reden, und trete damit nicht gern öffentlich hervor. Aber wenn Sie wollen, können Sie es sagen, weil es die Wahrheit ist.“

Weber die Freiheit der Presse, die Freiheit der Kritik äußerte sich Mussolini dahin, daß es nicht richtig sei, wenn man sage, eine Kritik gebe es in Italien nicht. Die Kritik habe ihren Wert und sei unter Umständen notwendig. In der italienischen Presse und in den Diskussionen äußere sie sich, besonders auf dem ökonomischen Gebiet. Noch neulich bei der Eröffnung des Nationalrates der Korporationen habe er in seiner Rede gesagt: „Wir wollen gesetzmäßige Arbeit, keine Weichrührung.“ Das sei doch deutlich genug.

In einem Schlusswort sagt Theodor Wolff: Mussolinis Genie hat einen tragischen Zug. Er weiß, daß die moralische Einheit, die er erstrebt, einseitigen nicht besteht, vielleicht kaum erreicht werden kann und daß besonders in dem von Steuern und schweren Wirtschaftssorgen bedrückten Bürgerum — die Finanzprobleme sind dunkel — sowie bei den Intellektuellen und in der Aristokratie die latente Gegnerschaft, hinter der Mauer des Schweigens, nicht gering ist. Daher schafft er ohne Pause, stamföbe Schöpfungen aus dem Boden, reißt mit seiner ungeheuren Energie unablässig seine Gefolgschaft mit sich, um Werke zu vollbringen, die in jedem Falle bleiben müßten, die einfach nicht weagelegnet werden könnten, auch wenn man sie wegleugnen wollte. Um dieses Ziel zu erreichen, setzen ihm alle Grade der Diktatur, der beäugelnden Propaganda und des Theaters, die faschistische Partei, die er systematisch verjunge und an deren Reintigung er fortwährend arbeite und die Mittel, zu der durch zwei Jugendheere der Weg gebe, nur Mittel zum Zweck.

Aus Washington wird gemeldet: Dem deutschen Vorkämpfer v. Prittwitz wurde von der Universität von Missouri die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen.

## Die litauisch-lettländischen Handelsvertragsverhandlungen

ss. Kaunas, 13. Mai. (Priv.-Tel.) Blättermeldungen zufolge hat sich die lettländische Gesandtschaft in Kaunas an das Außenministerium mit dem Ersuchen gewandt, die Verhandlungen über den Abschluß eines litauisch-lettländischen Handelsvertrages baldmöglichst aufzunehmen, da der lettländische Seim demnächst in die Ferien gehen wird und das lettländische Gesetz über die Gewährung der Meißbegünstigung für den gegenseitigen Wirtschaftsverkehr inzwischen seine Geltung verlieren könne. Wie wir hierzu erfahren, sind litauischerseits die nötigen Vorbereitungen für die Aufnahme der litauisch-lettländischen Handelsvertragsverhandlungen noch nicht getroffen, so daß

der Termin für die Aufnahme der Verhandlungen noch nicht bekannt ist.

## Das Jubiläum des ersten Seims kann nicht gefeiert werden

ss. Kaunas, 13. Mai. (Priv.-Tel.) Die Vertreter der litauischen Oppositionsparteien haben bekanntlich beschlossen, am 15. Mai im Staatstheater das 10jährige Jubiläum des ersten Seims zu feiern. Seitens des Kaunauer Kreis- und Stadtschefs wurde auch versprochen, die Veranstaltung im Staatstheater zu gestatten. Wie nun verlautet, mußte die Initiationsgruppe von einer Veranstaltung des Jubiläums doch absehen, da bis gestern eine offizielle Erlaubnis nicht eingegangen war und nur wenig Zeit blieb, sämtliche ehemaligen Abgeordneten des ersten Seims zu dieser Feier einzuladen.

# Erde und Wasser im Bunde gegen Vienenburg

\* Berlin, 13. Mai.

Der kleine preussische Industrieort Vienenburg im Harz ist in diesen Tagen, wie Vienenburg gemeldet, von einem äußerst folgenschweren Naturereignis heimgesucht worden, das, wie die letzten Meldungen befürchten lassen, für Vienenburgs Bevölkerung geradezu katastrophale Auswirkungen mit sich gebracht hat. Das Kaliberwerk nämlich, in dem 500 Arbeiter Beschäftigung fanden — bei dem etwa 4000 Seelen zählenden Städtchen ein recht erheblicher Prozentsatz — ist durch einen Wassereintrich erloschen. Ob das Bergwerk, das für einen großen Teil der Bürgererschaft Vienenburgs sozusagen die Existenzquelle bedeutete, in absehbarer Zeit wieder in Betrieb genommen werden kann, ist sehr fraglich, zum mindesten nicht annähernd in dem bisherigen Umfange. Es ist eher anzunehmen, daß diese Quelle, so paradox es auch klingt, durch den unerwarteten „Wassereintrich“ endgültig zum Versiegen gebracht worden ist. Es soll sich bei den Wassermassen nicht nur um Regen handeln. Man ist zu der Annahme gekommen, daß zwischen den Darfsläusen Eder und Schanah, deren Trodenlegung unweit Vienenburg festgelegt werden konnte, und dem Kaliberwerk sich im Laufe der Zeit eine unterirdische Verbindung „angebahnt“ hat. Begreiflicherweise herricht unter der Einwohnererschaft des Städtchens tiefe Hoffnungslosigkeit.

Der Wassereintrich, der zuerst im Schacht I erfolgte, hat größere Erdbewegungen mit sich gebracht. In der Nähe Vienenburgs tat sich an mehreren Stellen im wahren Sinne des Wortes die Erde auf, es entstanden mehr oder weniger große Krater — der größte von ihnen hat eine Tiefe von etwa 70 Metern und einen Durchmesser von 100 Metern — Spalten entstanden, Mauern zerbrachen, Gäßchen senkten sich und Straßen zerfielen. Glücklicherweise ist der Katastrophe kein Menschenleben zum Opfer gefallen. Es wäre allerdings bald dazu gekommen. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil der Gekinninspektion, sich gerade auf abwärtsigem Wege befindend, wäre bald in den bereits erwähnten riesigen Krater gestürzt, der ausgerechnet eine Chauffee und auch die Bahnstrecke Harzburg-Bernigerode zerstört hat. Nur der Aufmerksamkeits und der Gelächersgenwart des Chauffeurs ist es zu danken, daß ein großes Unglück verhütet wurde. Im letzten Augenblick gelang es dem Chauffeur, die Fahrt des Wagens so zu vermindern, daß alle Personen hinauspringen und sich in Sicherheit bringen konnten. Kaum hatte der letzte der Insassen festen Boden unter den Füßen, da hatte der „Schwarze Mund“ das gleitende Auto auch bereits verschlungen.

Ermöglicht wurde das Unglück durch den sehr lästigen Abbau der Kalifalze, wie er in früheren Jahren gehandhabt worden ist, als man noch nicht über genügend Erfahrungungen verfügte. Im Schacht I ist daher beim Abteufen und beim Abbau der Salze das schützende Dedegebirge an mehreren Stellen verletzt worden, so daß allmählich umfangreiche Zerbrüngen und Aufschlüssen dieser Sicherheit verschaffenden Schichten eintraten. Schon seit Jahren galt daher der Vienenburger Schacht als nicht mehr ganz zuverläßig. Einmal war es bereits vorgekommen, daß Bergleute durch einen Wassereintrich bis zum Halse ins Wasser gerieten. Man hatte daher bereits eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen getroffen, so war u. a. auch ein Reservoir angelegt worden für etwa später einbrechende Regen. Das Unglück ist, daß bei dem

nun tatsächlich erfolgten Einbruch die Lauge nicht den Weg zu diesem Reservoir nahm, weil Grubenbölder, eiserne Träger usw. durch die elementare Gewalt der hereinströmenden Wassermassen vor diesen hergeschoben wurden und den Kanal zum Reservoir verstopften, so daß die Lauge in die Schächte drang. Die Wassermassen stehen jetzt 30 bis 40 Meter über der tiefsten Sohle. Gestiegen ist in den letzten Stunden der Wasserpegel nicht mehr. Es besteht daher Hoffnung, wenigstens den Schacht III unter Preisgabe der beiden untersten Sohlen zu retten und ihn gegen die so gut wie endgültig verlorenen beiden anderen Schächte absperrern zu können. Ununterbrochen wird unter der Erde gepumpt und gemauert. Wenn sich die Lage nicht überraschenderweise verschlechtert, hofft man bis Ende dieser Woche den Betrieb in Schacht III wieder aufnehmen zu können. Gelingt das Rettungsmerk, dann behalten etwa 200 Bergleute ihre Arbeit.

Die Reichsbahn hat den Betrieb der Strecken über Vienenburg wieder aufgenommen, mit Ausnahme der einen Strecke, die durch den entstandenen riesigen Krater vorläufig unbearbeitet bleibt. Dieser über Nacht entstandene Abgrund sieht, wie ein Verichteratter schreit, äußerst unheimlich und gefährdend aus. Man geht auf dem Bahndamm hin durch den Wald. Pflöcklich knackt es, und wenige Meter vordem stürzt ein Baum und verschwindet abwärts im Boden. Die Geleise sinken hier nach unten; man sieht vor einer etwa 100 Meter breiten Schlucht, über ihr hängen, von seiner Erdkrume mehr beschwert, die beiden nackten Bahngleise samt Schwellen wie eine Rankenbrücke in einem schiefen Garten. Die Schlucht ist zu einer riesigen Wanne erweitert worden, die ganz aus rotbrauner Erde besteht und tief in den Berg hineingerissen ist. Sie ist vielleicht 60 bis 70 Meter tief. Am Rande schweben Bäume und entwürzelte Schwellen. Tief unten im röhlichen Schlamm liegt etwas Schwarzes, eine Pflanzenscheibe, die hier hineingefallen. Unaufhörlich gehen kleine Stein- und Erdblawinen ab und graben Risse in die Wände. Von Zeit zu Zeit kracht ein Baum aus der Erde und rauscht in den Fluß. Nur die Geleise halten noch immer. Die Bahnstrecke dürfte kaum wieder herzustellen sein, denn am Grunde der Schlucht hat sich ein Wasserloch gebildet, dessen Tiefe vorläufig nicht abzuschätzen ist; nur daß hier zunächst schwerlich wieder Grundbauten errichtet werden können, ist klar. Mehrere hundert Meter weiter, auf der anderen Seite der Eder, ist ein Kraterloch mitten im Felde entstanden. Spalten ziehen sich durchs Erdreich. Nur darf man sich diese Spalten nicht zu schrecklich vorstellen, sie sind höchstens fünf Zentimeter breit; es mutet weniger bedrohlich als merkwürdig an, daß das Erdreich auf so überraschende Weise zusammenstürzt werden kann. Ueberhaupt handelt es sich, was den Ort Vienenburg selbst betrifft, weniger um eine Naturkatastrophe als um eine allerdings unheimliche Naturmerkwürdigkeit. Das im Berg ein Schacht erläßt, im Walde über Nacht ein Talles entsteht und fast einen Kilometer entfernt ein Haus zusammenstürzt, nämlich ein Nebengebäude der glücklicherweise stillgelegten Zuckerfabrik, eine solche Unruhe eines großen Stück Erdbodens ist in Deutschland immerhin etwas Außerordentliches.

Der Sachschaden, der durch den Wassereintrich entstanden ist, wird von sachverständiger Seite auf mindestens 40 Millionen Mark geschätzt.

## Bestechungssaffäre in Prag

„Freiheitskämpfer und Dichter“ als Helfer der „Drüdeberger“

\* Prag, 12. Mai.

In Prag wurde der Oberleutnant des Sanitätsdienstes, Dr. Arnost Dvorak, ein bekannter und erfolgreicher tschechischer Dramatiker und Romanschriftsteller, unter dem Verdacht des Mißbrauches der Amtsgewalt verhaftet, bezugnehmend darauf, daß er als Chefarzt des Bezirkskommandos in Prag militärdiensttaugliche Personen gegen Bestechung bei der Assessmentierung für dienstuntauglich erklärte. Die Untersuchung bezieht sich vor allem auf die Entziehung von vier dienstpflichtigen Personen, durchweg Eöhne bekannter Persönlichkeiten der Prager Gesellschaft. Nach der Verhaftung Dr. Dvoraks wurde in seiner Wohnung eine Hausdurchsichtung veranlaßt, bei welcher eine große Menge angeblich belastender Korrespondenzen und 60000 Tschechoslovenen Bargeßel beschlagnahmt wurden. Wie es heißt, sind auch wichtige amtliche Akten über die eben in Prag stattfindende Aushebung verschwunden. Es sollen noch mehrere Offiziere und Zivilisten, deren Verhaftung unmittelbar bevorsteht schwer belastet sein. Dvorak soll schon seit Jahren diese Manipulationen durchgeführt und etwa 40 Dienstpflichtige auf ungesetzlichem Wege vom Militärdienst befreit haben. Aus seiner luxuriösen Lebenshaltung läßt sich schließen, daß die von ihm entzogenen genommenen Bestechungsgelder eine ansehnliche Höhe erreichten.

Dr. Dvorak war schon zu Oesterreichs Zeiten Regimentsarzt. Interessant ist, daß er in seinen Kriegserinnerungen als „nationales Verhalten“ rühmt, daß er viele Militärdienstpflichtige tschechischer Nationalität von dem Schützengrabendienst befreit hat. Dr. Dvorak ist der Autor zweier großer tschechischer Nationaldramen: „Auster“ und „Benzel IV“, die im Prager tschechischen Nationaltheater und auf allen größeren tschechischen Bühnen aufgeführt wurden.

Auch seine Romane wurden mehrfach aufgelegt. Das Nationaltheater bereitet eben die Aufführung seiner „Ballade von der Mörderin“ vor.

## Die 13 jährige Mörderin gesteht

\* Berlin, 13. Mai. Die dreizehnjährige Wlanka Senf in Rudenwalde, die beschuldigt wurde, einen zweijährigen Knaben ins Wasser gestoßen zu haben, hat dem „Tempo“ zufolge ein Geständnis abgelegt.

Wie aus Wlina gemeldet wird, ist der im Zusammenhang mit dem Bombenanschlag auf die Warschauer Sowjetgesandtschaft verhaftete ehemalige russische Oberst Buturlin wieder freigelassen worden. Das in seiner Wohnung vorgesehene verdächtige Uhrwerk hat sich als harmlos erwiesen, von Buturlin konstruierter neuartiger Zähler für Kraftdroschken erweisen. In diesen Tagen soll übrigens von den polnischen Sicherheitsbehörden in der Sowjetgesandtschaft ein Vokalangelegenheiten vorgenommen werden.

Montag vormittag ist auf der Concordia-Grube Hindenburg eine Schlagwetterexplosion erfolgt. Von zwölf Gefährdeten sind drei schwer verletzt, zwei tot geborgen worden. Sieben Mann konnten noch nicht geborgen werden und sind vermißt. In Prag wird gemeldet: In Sanktovich hat ein Bahnarbeiter seine Frau und seine vier Kinder vergiftet und sich dann erschossen. Die Ursache zu diesem Verzeugschritt soll darin zu suchen sein, daß der Arbeiter seine Familie mit einer unheilbaren Krankheit infiziert habe.

Aus Montevideo wird gemeldet: Ein Poliflugzeug der französischen Gesellschaft Raterone fürzte während des Fluges Montevideo-Mio de Janeiro bei düstem Nebel in der Nähe der Küste ins Meer. fünf Passagen, darunter der Führer und der Bordmonteur, ertranken. Ein Fahrgast konnte sich schwimmend retten.

# Die Märkte im Memelgebiet 1931

Die Vieh-, Pferde- und Krammärkte für das Kalenderjahr 1931 werden nach einer Bekanntmachung in „Amtsblatt“ wie folgt festgesetzt:

Ort	Benennung u. Reihenfolge der Märkte	Datum der Märkte 1931	
Memel	Stadtkreis Memel		
	1. Vieh- und Pferdemarkt	4. 3. 31	
	2. " " "	1. 4. 31	
	3. " " "	6. 5. 31	
	4. Krammarkt	1.-7. 6. 31	
	5. Vieh- und Pferdemarkt	3. 6. 31	
	6. " " "	2. 9. 31	
Dt. Erntingen	Sandkreis Memel		
	1. Vieh- und Pferdemarkt	9. 1. 31	
	2. " " "	24. 4. 31	
	3. " " "	16. 10. 31	
	Dawillen	1. " " "	20. 3. 31
		2. " " "	19. 6. 31
		3. " " "	18. 9. 31
		4. " " "	20. 11. 31
	Pöden	1. " " "	21. 4. 31
		2. " " "	30. 1. 31
3. " " "		17. 4. 31	
Pröfults	4. Krammarkt	20. 4. 31	
	5. Vieh- und Pferdemarkt	5. 6. 31	
	6. Füllenmarkt	10. 9. 31	
	7. Vieh- und Pferdemarkt	11. 9. 31	
	8. Krammarkt	14. 9. 31	
	9. Vieh- u. Pferdemarkt	9. 10. 31	
	10. Pferdemarkt	20. 11. 31	
	Kreis Seydenrug	1. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	16. 1. 31
		2. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	6. 3. 31
		3. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	10. 4. 31
4. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt		29. 5. 31	
5. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt		3. 7. 31	
6. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt		14. 8. 31	
7. Füllenmarkt		4. 9. 31	
8. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt		25. 9. 31	
9. Krammarkt		15-16. 10. 31	
10. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt		30. 10. 31	
Ruh	1. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	27. 11. 31	
	2. Krammarkt	23. 1. 31	
	3. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	11. 6. 31	
	4. Krammarkt	12. 6. 31	
	5. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	22. 10. 31	
Saugen	1. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	5. 1. 31	
	2. Vieh-, Pferde-, Ziegen-, Schaf- und Krammarkt	30. 3. 31	
	3. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	22. 6. 31	
	4. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	12. 10. 31	
Coabjuthen	Kreis Pogegen		
	1. Vieh- u. Pferdemarkt	10. 2. 31	
	2. Krammarkt	12. 2. 31	
	3. Vieh- u. Pferdemarkt	14. 4. 31	
	4. " " "	9. 6. 31	
	5. " " "	11. 8. 31	
	6. Krammarkt	13. 8. 31	
Nattischken	7. Vieh- u. Pferdemarkt	10. 11. 31	
	1. " " "	6. 2. 31	
	2. " " "	28. 8. 31	
	3. " " "	18. 2. 31	
Plaschen	4. " " "	20. 5. 31	
	5. " " "	19. 8. 31	
	6. " " "	13. 11. 31	
	7. " " "	6. 1. 31	
Pogegen	8. Vieh- u. Pferdemarkt	3. 2. 31	
	9. Vieh- u. Pferdemarkt	3. 3. 31	
	4. Pferdemarkt	7. 4. 31	
	5. Vieh- u. Pferdemarkt	5. 5. 31	
	6. Pferdemarkt	2. 6. 31	
	7. Vieh- u. Pferdemarkt	7. 7. 31	
	8. Pferdemarkt	4. 8. 31	
	9. Vieh- u. Pferdemarkt	1. 9. 31	
	10. Füllenmarkt	14. 9. 31	
	11. Pferdemarkt	6. 10. 31	
	12. Vieh- u. Pferdemarkt	3. 11. 31	
	13. Pferdemarkt	1. 12. 31	
	Schmalenungen	1. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	4.-5. 2. 31
2. Vieh-, Pferde- und Krammarkt		16-17. 6. 31	
3. Vieh-, Pferde- und Krammarkt		27.-28. 10. 31	
4. Vieh-, Pferde- und Krammarkt		18. 2. 31	
Wittischken	5. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	8. 5. 31	
	6. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	7. 8. 31	
	7. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	5. 11. 31	
	8. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	28. 5. 31	
Wischwill	1. Vieh- u. Pferdemarkt	2. 10. 31	
	2. " " "		

## Abhaltung der Vieh- und Pferdemarkte in Memel und Pröfults

Das Verwaltungsgericht Memel gibt über die Abhaltung der Vieh- und Pferdemarkte in Memel und Pröfults das nachstehende Befehl:

Unter Aufhebung der vom Provinzialrat der Provinz Ostpreußen für die Stadtgemeinde Memel alljährlich auf a) den Mittwoch nach Quasimodogeniti, b) den Mittwoch nach dem 2. Sonntag nach Trinitatis und c) den Mittwoch nach dem 16. Sonntag nach Trinitatis festgesetzten Vieh- und Pferdemarkte werden für die Stadt Memel für 1931 und die folgenden Jahre sechs Vieh- und Pferdemarkte und zwar auf Mittwoch nach Reminiscere, Mittwoch nach Palmareum, Mittwoch nach Kantate, Mittwoch nach Trinitatis, Mittwoch nach dem 18. Sonntag nach Trinitatis, Mittwoch nach dem 18. Sonntag nach Trinitatis festgesetzt.

Auf Antrag der Gemeinde Pröfults werden: a) der vom Provinzialrat der Provinz Ostpreußen alljährlich auf Freitag nach Sexagesima festgesetzte Vieh- und Pferdemarkt für 1931 und die folgenden Jahre auf Freitag nach Epiphania verlegt, b) für 1931 und die folgenden Jahre zwei weitere Vieh- und Pferdemarkte und zwar einer auf den Freitag nach Oculi und einer auf den Freitag nach dem 18. Sonntag nach Trinitatis festgesetzt.

## Berliner Butter

(Preisauflistung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)  
Berlin, den 13. Mai (Tel.)  
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1.26  
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1.18  
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. 0.97  
abfallende ... Pfd. 0.97

## Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 13. Mai  
Die heutigen Zufuhren betragen 40 inländische Waggons, davon 15 Roggen, 12 Hafer, 11 Gerste, 2 Gemenge, sowie 14 ausländische Waggons, davon 3 Hafer, 3 Mais, 1 Erbsen, 1 Bohnen, 6 Linsen. Amtlich: Weizen ohne Notiz, Roggen 715 Gramm 16,40, zur prompten Verladung Geld geboten, Gerste 17-17,50, fein 18, Hafer 16,40-17,00, fein 17,20-17,60, mit verbrühten Körnern 15,20 per Fuhr. Tendenz: Roggen fester, Gerste stetig, Hafer gut behauptet. Freiverkehr: Weizen 28-29, Roggen 16-16,40, Gerste 16,80-17,50, fein darüber. Tendenz: behauptet.

## Marktberichte

Seydenrug, den 13. Mai 1930		Coabjuthen, den 8. Mai 1930	
Butter	Pfd. 2,00-2,30	Butter	Pfd. 2,10-2,30
Eier	Stück 0,15-0,16	Eier	Stück 0,13-0,14
Weizen	Str. 26.-	Weizen	Str. 20,00
Roggen	Str. 13-14	Roggen	Str. 12-14
Hafer	Str. 15	Hafer	Str. 11-12
Gerste	Str. 14-15	Gerste	Str. 13-14
Kartoffeln	Str. 2,00-2,50	Kartoffeln	Str. 2,50
Hühner	Pfd. 1,00	Hühner	Pfd. 0,80
Fauben	Paar 2,00-2,50	Fauben	Pfd. 1,40-1,50
Rhabarber	3 Bündel 1,00	Rhabarber	Paar 1,40-1,50
Salat	4 Köpfe 1,00	Salat	Paar 1,40-1,50
Radieschen	5 Bündel 1,00	Radieschen	Paar 1,40-1,50
Weißkohl	Kopf 1,00	Weißkohl	Paar 1,40-1,50
Karotten	2 Bitter 0,40	Karotten	Paar 1,40-1,50
Schweinefleisch Pfd. 1,50-2,00		Schweinefleisch Pfd. 1,50-2,00	
Rindfleisch Pfd. 1,20-1,10		Rindfleisch Pfd. 1,20-1,10	
Sammelfleisch Pfd. 1,20		Sammelfleisch Pfd. 1,20	
Nale Pfd. 2,00-3,00		Nale Pfd. 2,00-3,00	
Dedte Pfd. 1,30		Dedte Pfd. 1,30	
Quappen Pfd. 1,00		Quappen Pfd. 1,00	
Zander Pfd. 1,70		Zander Pfd. 1,70	
Auburnen Pfd. 0,50-0,60		Auburnen Pfd. 0,50-0,60	
Gemengische Pfd. 0,50-0,60		Gemengische Pfd. 0,50-0,60	
Ferkel (6 Wochen) 80-130		Ferkel (6 Wochen) 80-130	
Ferkel (14-16 Wochen) 100-150		Ferkel (14-16 Wochen) 100-150	
Schlachtschweine Pfd. 1,00		Schlachtschweine Pfd. 1,00	

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	13.5. G.	13.5. Br.	12.5. G.	12.5. Br.
Kaunas 100 Litas ...	41,78	41,86	41,78	41,86
Buenos-Aires 1 Peso ...	1,596	1,600	1,609	1,613
Kanada ...	4,176	4,184	4,176	4,184
Japan 1 Yen ...	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 Agypt. Pfd. ...	20,865	20,905	20,86	20,90
Konstantinopel 1 Trk. Pf. ...	20,342	20,382	20,342	20,382
London 1 Pfd. St. ...	4,1865	4,1945	4,1865	4,1945
Newyork 1 Dollar ...	0,497	0,499	0,497	0,499
Rio de Janeiro 1 Milr. ...	8,846	8,854	8,856	8,864
Uruguay ...	168,41	168,75	168,40	168,74
Amsterdam 100 Guld. ...	5,435	5,445	5,435	5,445
Athen 100 Drachmen ...	58,41	58,53	58,40	58,52
Brüssel 100 Belg. 500 F. ...	75,13	75,27	75,14	75,28
Budapest 100 Pengo ...	81,31	81,47	81,32	81,48
Banzig 100 Gulden ...	10,543	10,563	10,544	10,564
Helsingfors 100 fin. M. ...	21,955	21,995	21,955	21,995
italien 100 Lire ...	7,389	7,407	7,403	7,417
Jugoslawien 100 Din. ...	112,01	112,21	112,00	112,22
Kopenhagen 100 Kron. ...	18,83	18,87	18,78	18,82
Lissabon 100 Escudo ...	111,99	112,21	111,98	112,20
Oslo 100 Kron. ...	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr. ...	12,407	12,427	12,408	12,428
Reykjavik 100 Isl. Kron. ...	92,03	92,21	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr. ...	80,99	81,15	81,02	81,18
Sofia 100 Lewa ...	3,035	3,041	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten ...	51,07	51,17	51,07	51,17
Stockholm 100 Kron. ...	112,31	112,53	112,29	112,51
Talinn 100 estn. Kron. ...	111,44	111,66	111,44	111,66
Wien 100 Schill. ...	59,04	59,16	59,04	59,16
Riga ...	80,69	80,85	80,64	80,80
Bukarest ...	2,488	2,492	2,487	2,491

## Berliner Börsenbericht

Berlin, 13. Mai  
In den letzten Tagen hat sich der Kreis der von der Börse favorisierten Papiere ständig vermindert. Heute erfreuten sich auch die stärker beachteten Werte eines gewissen Interesses. Nach einem geschäftlosen Vormittagsverkehr setzte sich zu den ersten offiziellen Kursen eine durchaus freundliche Grundstimmung durch, die ihren Ausgang von der Festigkeit von Spezialwerten nahm und an der auch die nicht ganz einheitliche Kursentwicklung nichts änderte. Kleine Bankenkäufe führte man auf Kundenaufträge aus dem Reich zurück. Für Metallaktien stimulierte die neue Erhöhung des Kupferpreises; Hirsch-Kupfer, bei denen das Aktienkapital anscheinend untergebracht ist, machten eine Ausnahme und eröffneten minus 6 Prozent. Das Geschäft bewegte sich im allgemeinen recht ruhig, Spezialwerte, wie Farben, Reichsbahn und Montane lagen lebhafter, die Kursbewegungen betrogen gegen gestern nur vereinzelt über 1/2 Prozent. Von Banken standen Braubank im Vordergrund des Interesses, da man hier auf gute Beteiligung verwies. 2/4 Prozent schwächer notierten Kunstseideaktien. Im Verlaufe behauptete sich die freundliche Stimmung. Kunstseidewerte und Hirsch-Kupfer neigten aber weiter zur Schwäche. Farben gingen leicht zurück, dagegen zeigten Montane beste Veranlagung.

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 13. Mai  
6 Uhr + 11,3, 8 Uhr: + 13,0, 10 Uhr: + 12,5  
12 Uhr: + 12,2

Wettervoraussage für Mittwoch, den 14. Mai  
Frische bis mässige westliche Winde, meist stark bewölkt, noch vereinzelt gewitterhafte Niederschlagschauer.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 13. Mai 1930

Übersicht der Witterung: Tief 750 England, Tief 754 Skandinavien, Tief 747 Bäreninsel, Hoch 770 Spanien. Deutsche Küste frische bis mässige Winde aus westlichen Richtungen, bedeckt bis bewölkt, vereinzelt Niederschläge.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Seegang
Skudenas	755,9	NNO, 3	heiter	+ 8 ruhig
Kiel				
Swinemünde				
Rügenwaldermünde	753,3	SW, 2	halbb. wolkg.	+ 9 sehr ruhig
Memel	754,2	S, 1	+ 8	schlicht
Skagen	754,5	NNW, 1	+ 8	sehr ruhig
Kopenhagen	754,9		+ 11	schlicht
Wisby	753,7	S, 1	Regen	+ 10 sehr ruhig
Stockholm				

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
278	Gotland S.D. (Sankowsky)	Furillen	Kalkstein	A. H. Schwedersky Nachf.
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
267	E. H. Stinnes S.D. (Loka)	Jupila	leer	Ed. Krause
268	Sirius S.D. (Jongley)	Lind. Kopen.	Espenroll	Ed. Krause
269	Gustav S.D. (Dichelmann)	Gdingen	leer	Sandelis
270	Minner S.D. (Paulson)	Hudike vall	Flachs	Ed. Krause
271	Vineta S.D. (Bathke)	Lebbin	leer	Ed. Krause

Pegestand: 0,24 m. - Wind: SW. - Strom: aus  
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hoppe, beide in Memel.

**Müschowsky's Patentfarben**  
in Öl und Wasser für alle Zwecke empfiehlt  
**Robert Müschowsky**  
Marktstraße 17/18 Telefon 87

**INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.**  
STAATSKORRISAN  
MASCHINENBAU \* ELEKTROTECHNIK  
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU  
PROGRAMM AUF WUNSCH

**Zeilhaber**  
mit einer Einlage von 8000.- aufwärts. Gef. Vorschritten mit Angabe des zur Verfügung stehenden Kapitals u. 1023 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

**Befrachter**  
in langjähriger, ungekündigter Stellung, als Leiter weltbekannter Schiffsahrtunternehmen tätig, sucht selbständigen Posten vor sofort oder später. Beherrsch. sämtl. hand., engl. und deutsche Sprachen vollkommen. Wer auf einen perfekten, zuverlässigen, nichtern Befrachter mit ausgedehnten Sachkenntnissen und prima Empfeh. reflektiert, wird erbeten. Angeb. unt. 1030 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. niederzulegen.

**Schneidergefelle**  
für Damen - Maßschneiderei wird gesucht bei  
**J. Grodberg, Hospitalstr. 15**

**Lebefeunlein einen Kutscher**  
für das Büro und  
**Pharmaton G. m. b. S.**

**Wachfrau gesucht**  
Sandrug, Billa Helene

**Verkäufe**  
Alte Bücher zu verkaufen. [8506] Kasper Mühlendammsstr. 13.

**Auto**  
7-Sitzer, Fiat, für 1650 Lit verkauft  
Maschinenfabrik Honning [8468] Mühlendammsstr.

**Bau-**  
materialien, Farben, Firnis, Lacke liefert preiswert 6633  
**J. Schrolowitz**  
Grabenstr. 9/10, Tel. 1007

**Zu verkaufen**  
ein Hochfrequenz-Biolstrahlen-Apparat, fast neu, für 110 und 220 Volt. Ang. unt. 1015 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. [8469]

**Grundstücks-Markt**  
Stadgrundstücke im Preise von 25 000 bis 70 000 Lit zu ver. In einem freiverb. 4 Zim.-Wohnung mit Veranda und Gart., in einem 3 Zimmer mit Veranda und Garten. [8505] Schurwin Schanzentr. 2.

**Damenmantel**  
neu (sch. Figur) zu verkaufen. [8475] Schloßmoy Wiesenstr. 26.

**Rinderbett und Sport-Viegewagen**  
gut erhalten, billig zu verkaufen [8543] Wiesenstr. 9, 1 Tr.

**Heirats-Anzeigen**  
Viele vermögende Damen wünschen Heirat mit Beamten, Landwirten usw. Auskunft erteilt  
Balaczus, Memel [8536] Zöpferstr. 1.

**Stellen-Angebote**  
Leichtiger [8487] Konditorgehilfe von sofort gesucht. Angeb. unt. 1020 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
Suche Stellung als Mädchen vom 15. 5. oder später. Scheue mich vor kein. Arbeit. Angeb. unt. 1017 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [8482]

**Freihergehilfen**  
Leichtiger [8534] Obermeyer Friedrichsstraße 15.

**Kaufbursche**  
ber auch die litauische Sprache beherrscht, wird von sofort gef.  
**Buchdruckerei Lituanica**  
Polangenstr. 23/24.

**Kontoristin**  
mit Maschinenschreib. u. Buchhaltung vertraut, wird von Exportfirma gesucht. Bewerbungen mit Angabe bish. Tätigkeit u. Zeugnisabschr. sowie Gehaltsanspr. unter 1029 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. [8540]

**Fräulein**  
mit Buchführung vertraut, wird gesucht.  
**B. Lurie**  
Suche zur Vertret. eine gute Friseurin.  
Hoffmann Nachf. [8486] G. Höllger Vibauer Str. 32.

**Zimmer**  
ganz sep., elect. Licht, zu vermieten [8495] Wiesenstr. 7.

**Großer Laden**  
in bester Lage der Stadt, zu vermieten. Angeb. unt. 1016 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [8477]

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche, mietensaut. frei, vom 15. d. Mt. zu vermieten [8508] Friedr. W

Am 10. Mai, abends 9 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, der Töpfer

**August Borm**  
im 69. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an  
**Die trauernde Witwe und Kinder.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, um 2 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt. Freunde und Kollegen sind herzlich eingeladen.

In der medizinischen Klinik zu Königsberg verstarb am 8. Mai nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden meine geliebte, herzengute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter

**Martha Pohl**  
geb. Bong

Die trauernden Hinterbliebenen  
Kebeln, Post Wilkieten  
den 9. Mai 1930

Vin an das Telefonnetz unter  
**Sörsterei Nr. 5**  
angeschlossen.

**Hotel Schmidt**

**Central - Café**  
Seute Mittwoch ab 9 Uhr  
spielt

**Kapelle Pfeiffer**

**Bananen billiger!**  
Infolge der Bollermäßigung werden wir  
**Süßes-Bananen**  
direkt aus den Reisanlagen unseres Stammhauses der Firma **A. J. Bleils Nachfolger, Königsberg-Br.** beziehen und empfehlen diese in Stücken zu 25 Pfund zum Tagespreis.

(Verkauf nur an Wiederverkäufer)  
**A. J. Bleils Nachfolger & Co.**  
G. m. b. H.  
Memel, Wadefstraße 4  
Telefon 329

**MOLKONZENTRA** Nr. 6  
Studieren Sie  
**MOLKONZENTRA**

Altbekannt ist der Weltruf der **SCHWEIZER ALPEN-MILCH**. Sie verdient diesen Ruf wegen ihrer Güte, denn zwischen der Alpen- und Flachlandmilch ist ein Gehaltsunterschied unverkennbar. Auf den Alpen sind es die Vorwitterungsprodukte des Urgesteins, durch Wind, Regen, Frost und Hitze hervorgebrachte Mineralstoffe, die den Boden in natürlichster Weise düngen, den Gebirgsplanzen den hohen Nährwert und würzigen Geschmack verleihen, das Bergvieh deshalb gesund und widerstandsfähig halten, das daher auch die schmackhafteste und kräftigste Milch liefert. Dieser Alpenmilch werden nun die nicht jedermann zuträglichen Kasein- und Albuminstoffe, sowie das Fett entzogen, um dadurch die...

(Fortsetzung folgt)

Autorisierte Hersteller  
**„Espero-Vertrieb“**  
Wolff & Engelmann, Memel, Libauer Str. 28  
Tel. 942

(Bitte ausschneiden)

**MOLKONZENTRA**

**Zur Aufklärung!**  
Die Gratis-Probe von 5 Flaschen  
**MOLKONZENTRA**  
wird nach Vorlegung der Inseratnummern 1 bis 21 verabfolgt.

**Kreislehrer-Verband Memel**  
Sonntag, d. 17. 5., 10 1/2 Uhr vormittags  
Präsident

1. Jahres- u. Kasienbericht.
2. Morphologie der Weltgeschichte.
3. Lehrfach u. Lehrpersonlichkeit.
4. Berichte.
5. Anträge und Mitteilungen.

**Seute Mittwoch 7 Uhr.**

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich vom 1. Mai 1930 in der Holzstr. 9 (gegenüber Winterhafen) eine **Schuhmacher-Maß- u. Reparatur-Werkstätte** eröffnet habe.

Spezialität: „Para“ und „Ago“.

Herrenschuh u. Abf. 9.— Lit. Damenabf. u. Abf. 6.— Lit. Farben, echte Farbe, 3 Z. Achtungsvoll  
M. Kioschus.

Verkaufe jed. Mittwoch und Sonnabend außer ander. Feiertagen  
frisches Schweinefleisch und fetten Speck

von jung. Schweinen zu billigen Preisen.  
G. Nantilon, St. 115

Verkaufe am Mittwoch u. Sonnabend in der Neuen Markthalle, Stand 39, einen Posten weicher, Vollfett- sowie Halbpfettkäse zu billigen Preisen.  
Otto Albrecht  
Dampfmolkerei  
Submanien-Teusch.

Einen großen Posten **Schweinemagen** zu verkaufen  
Stand 124.

**Rotkohl** und sehr schönen **Gauerkohl** noch zu haben.  
Kroblies  
Lebensm.-Geschäft,  
Fr.-Wilh.-Str. 26

**Auf die Stadtverordnetenwahl am 19. kommt es an!**  
Lassf Euch nicht durch Schlagworte und langatmige Aufrufe verblüffen!  
**Die Liste 1 ist die Richtige!**

- Wahlvorschlagsliste I**
1. Böttcher, Otto, Direktor, Verlängerte Alexanderstrasse 3
  2. Lohrenz, Fritz, Dr., Rechtsanwalt und Notar, Parkstrasse 9
  3. Pawlowski, Max, Kaufmann, Libauer Strasse 39
  4. Kallenbach, Simon Dr., Arzt, Marktstrasse 2
  5. Domscheit, Hermann, Maurer- u. Zimmermeister, Werftstrasse 6
  6. Briede, Otto, Ingenieur, Börsenstrasse 7
  7. Hirschberger, Käthe, Ehefrau, Töpferstrasse 20
  8. Ogilvie, Curt, Direktor, Simon-Dach-Strasse 2
  9. Schanter, Heinrich, Prokurist, Festungstrasse 2
  10. Bong, Kurt, Kaufmann, Alexanderstrasse 11
  11. Scheinhaus, Leon, Kaufmann, Marktstrasse 34
  12. Klemke, Paul, Konsul, Fabrikbesitzer, Thomasstrasse 10
  13. Krüger, Willy, Brauereidirektor, Libauer Strasse 43
  14. Sachs, Hermann, Bankdirektor, Bahnhofstrasse 6a
  15. Plennis, Johann, Fischer, Bommelsvitte 146
  16. Walker, Willy, Kaufmann, Luisenstrasse 9/10
  17. Hirschberger, Edith, Ehefrau, Alexanderstrasse 13
  18. Klein, Carl, Kaufmann, Polangenstrasse 30

Sind das aus Industrie, Handel, Gewerbe, Hausbesitz und den freien Berufen, die in allen Kreisen Ansehen haben, deren Träger als anständige Menschen bekannt sind und das Wirtschaftsleben Memels seit Jahrzehnten kennen.

**Es muss anders werden**  
mit der Verhetzung und Vergiftung der öffentlichen Meinung. Zersplitterung ist Verrat am Bürgertum und stärkt die Kraft der Linken.

**Wer betreibt denn Cliquenwirtschaft?**  
**Ihr wisst es Alle!**  
Wer sichert sich Pöstchen und sorgt zunächst für sich selbst zum Schaden der Allgemeinheit?

**Wer half den Kommunisten in den Sattel,**  
als es um die Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers unserer guten alten See- und Handelsstadt ging?

**Ihr wisst es Alle!**  
Seht Eure Leute genau an, denen Ihr in diesen bewegten und schweren Zeiten das Schicksal der Stadt für 3 lange Jahre anvertrauen sollt!

**Unantastbarkeit der Selbstverwaltung**  
ist verbürgt, wenn Ihr die Geschicke der Stadt in die Hände ordentlicher Männer legt.

**Das verbürgt die Liste 1**  
**Böttcher, Lohrenz, Pawlowski, Kallenbach**  
**Auf jede Stimme kommt es an!**  
**Memeler Bürgervereinigung**  
**Liste I**

**Lichtspiele**

**Apollo**  
Mittwoch 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
**Letzter Volkstag**  
unten 1.50 Lit, oben 2.—Lit

**Das Donkosakenlied**  
Die zwölf Räuber  
Lien Deyers, H. A. v. Schlettow

**Achtung, Falschmünzer**  
Harry Carey

**Apollo-Woche**

**Kammer**  
Mittwoch 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
**Zum letzten Male**  
**Richard Tauber**  
in unserem ersten

**Tonfilm**  
**Ich glaub' nie mehr an eine Frau**  
Beiprogramm

**KLS-Woche**

**Akku-Ladung**  
wird sach- und sachgemäß ausgeführt. (5450)  
**Batteriefabrik Ed. Schwarz**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 43/44, Tel. 651.

**Smirna**  
Wolle in vielen Farben zu äußerst billigen Preisen verkauft (5527)  
**Simon's mech. Strickerei**  
Hohe Straße 7/8.

**Trodene Brennschwarten**  
auch feingemacht, frei Haus, empfehlen billigt (5547)  
**Holzwerke Alfred Ehmer & Co.**  
H. G.

**Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur**  
Dresden-Lochwitz  
große Hellerfolge — Broschüre frei

**Kleines Sündchen**  
etwa 3 Monate alter kleiner, draht- baariger Foxterrier, weiß mit schwarzen Flecken, entlaufen. Geg. gute Belohnung abgegeben bei  
R. Lankowsky, Polangenstraße 41

**Schön ist die Dame**  
wenn sie ihre Frisur recht modern zu gestalten versteht und hierbei auf weIliges, lockiges Haar Wert legt. Dieses erreichen Sie, wenn Sie den Kopf mit dem weltberühmten „Pixavon“ waschen, welches in Pulverform unter dem Namen „Pixavon-Champoo“ hergestellt wird und auch ein gutes Mittel gegen Schuppenbildung ist. 6390  
Ein Paket, für mehrmaliges Kopfwaschen ausreichend, kostet nur 1 Lit

**Fertige Herren-Konfektion**  
sowie  
**elegante Herren-Garderoben**  
nach Maß 8501  
**E. Millner**  
Fleischbänkenstraße 2.

**Stempel** liefert Mem. Dampfsboot AG

**Jede Schuhreparatur gehört dem Fachmann, nicht dem Schuhhändler**

**Verloren Gefunden**  
Gefunden  
**dünnes Ketten-Armband**  
Zu erfragen an den Schaff. d. St. [8493]

**Perlenfette**  
(mit füb. Schloß in Schleifenform) ver-loren gegang. Abzugeben bei Frau Harder, Sandkrug, Billa Felene. [8517]

**Auto-Vermietungen**  
**Anruf 893**  
Eleg. 7-Sitz. Limou-sine u. 5-Sitzer. [1836]  
Petersit  
Hospitalstr. Nr. 25.  
**Auto 17**  
Anruf  
8165) Nagursky.  
Autovermietung  
**Tel. 49**  
7032) Koegst  
**Erich Froese**  
Neuer, bequemer Wagen  
**652** 5542

**7** 8327  
**Siber**  
**618**  
Artur Fisch

**Anruf 342**  
„Zur Oibahn“

**815** 7  
**E. Peterelt**  
Libauer Straße Nr. 1  
Autovermietung  
Tel. 680  
8368) Posingles.

Autovermietung  
**Tel. 1050**  
Mett, Libauer Str. 18  
**Tel. 929**  
1359) Krullis

Autovermietung  
**Tel. 983**  
Doopner, Rosenstr. 4  
Autovermietung  
**Tel. 46**  
8532) Kurt Jacknau.

**Capitol**  
Lichtspielhaus  
bis einschl. Donnerstag 6 u. 8 1/4 Uhr  
**Billige Volksvorstellungen**  
**1 Lit—1,50 Lit**  
„Die Bucht der Gestrandeten“  
Ein abenteuerlicher, feberhaft spannender Kriminalfilm, der in jagender Flucht aus dem Nachleben der Großstadt bis an den Küsten Afrikas führt.  
**Der Teufels-Pionier**  
mit **Fred Thomson**  
Beiprogramm  
**Kapelle Krawetz**

**Zwangsversteigerung**  
Donnerstag, den 15. Mai, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Rosengartenstr. 16  
1 Schreibmaschine mit Tisch und 1 Schreibtisch mit Stuhl  
ferner am Freitag, dem 16. Mai, nachm. 3 Uhr, in Dajobren selbst (Sammelpunkt bei Häuter Galtbaus Friedmann). (8544)  
1 Pferd (Wallach) u. 1 Arbeitswagen, zwif. Spur  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Grigat, Gerichtsvollzieher.

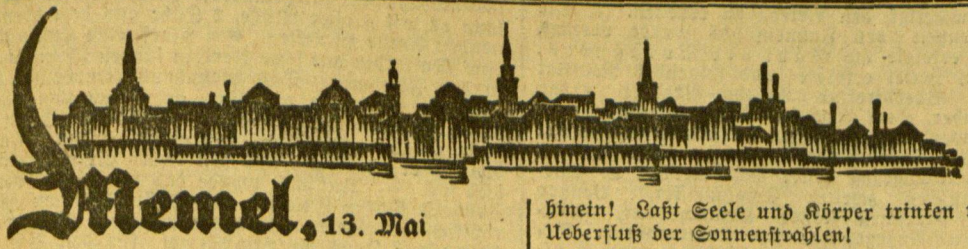
**An Order**  
trafen ein mit  
**D. „Sven“ von Reval:**  
S. W. & Co. 5535 1/2 2 Kst. Glaspapier 602 kg  
**D. „Ludwig“ von Hamburg:**  
HVA/V div. 10 Bll. Sisalhanf 2837 kg  
K. A. Z. 1/3 3 Sack Pfeffer & Piment 165 kg  
G. W. 863/1-2 3 Kisten Lackfarbe 252 kg  
EGl 371/50, 1774/75, 1784/85, 1790 = 25 Bll. Häute 2261 kg  
ex „Lloydkahn 145“ von Bremen: F. K. div. 20 Fass Tabak 17218,5 kg  
ex **D. „Berengar“** von Philadelphia: ENB Hamburg K 249 ex 1/1524 = 100 Sack Tafelparaffin 10110 kg  
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (8538)

**Robert Meyhoefer G. m. b. H.**  
Schiffahrtshaus (8503)  
Verkaufe  
**prima Schweineschmalz**  
um zu räumen, pro Pfund 2.00 Lit.  
**Ernst Schareit**  
Fleisch- und Würstgeschält  
Libauer Straße 28 Telefon 760.  
Mittwoch, den 14. Mai, Marktjubiläum Nr. 30  
**777 Vollfett-Käse**  
zu 1.80—2.00. (8496)

**Tennis**  
Sport- und Promenadenschuhe mit Blim und Parashole, in weiß, beige, rosa, zweifarbig, Damenportschuh mit Blim, zweifarbig, in Rips, mit 1/2 Absatz von St 19.— an.  
Modelle 1930.  
**Stiefelkönig**  
W. Loerges Nl. (8511)  
Sandelsbof Schußfeller  
Marktstr. 48/49 Theaterplatz

**Memelländische Glaschleiferer u. Spiegelbeleganstalt**  
Libauer Straße 39 Tel. 773  
liefert (8526)  
**Tischauflage**  
**Schaufensterplatten**  
**Spiegel u. Autoscheiben**  
**Schilder u. Facettenscheiben**  
**Anfertigung sämtlicher Gesuche**  
an alle Staatlichen Behörden in Litauen, sowie in Memelgebiet. (8488)  
Spezialität: Militäranlagenarbeiten.  
**F. Lakowitz**  
Privat-Sekretär  
Memel, Hohe Straße 17, Hof, 1. Et.  
Sprechstunden: 4—8 Uhr nachmittags.

**Wählt** Liste **13** **Pierach** **Befke** **Gronenberg** **Mittelstands-Partei**  
Verband  
für wirtschaftliche Kommunal-Politik  
Telefon Nr. 126 Büro Fischersstraße Nr. 9—10  
8485



## Memel, 13. Mai

### Gröfnung der Jugendherberge Memel Die Bedingungen für die Benutzung der Jugendherbergen

Ein wichtiger Abschnitt im memelländischen Jugendherbergswesen ist erreicht: Memel hat seine eigene Jugendherberge. In schlachter, aber darum vielleicht um so eindrucksvollerer Feier wurde dieses schöne Heim der Jugend übergeben. Wenig Worte, aber umfomehr Taten ließen die erschienenen Jugendlichen und deren ältere Freunde auf sich wirken, und an unserer lieben Jugend liegt es, ob in unserer jüngsten Herberge der Geist herrscht, den der 1. Vorsitzende des Verbandes für Memelländische Jugendherbergen, Dr. Peiran als den notwendigen bezeichnete: Ordnung in Freiheit! Ohne Selbstzucht keine Freiheit, ohne Freiheit keine Freude.

Die Jugendherbergen stehen der gesamten wandernden Jugend beiderlei Geschlechts offen; Aufnahme finden nur Wanderer (auch Radfahrer, Bootfahrer), also Naturfischer, nicht Arbeitsfischer, Geschäftsfreisende, Sommerfrischler und dergleichen. Wer in der Jugendherberge raucht oder Alkohol genießt, ist rücksichtslos hinauszubefördern. Es ist selbstverständliche Pflicht, die beabsichtigte Benutzung rechtzeitig bei den Herbergseleitern anzumelden; bei der Benutzung ist die Hausordnung genau zu beachten. Es gibt drei Arten von Ausweisen, und zwar gilt: 1. für jugendliche Einzelwanderer bis zum vollendeten 20. (bei denen, die sich noch in der Berufsausbildung befinden, bis zum 25.) Lebensjahr der Weibenausweis (Jahresgebühr 1 Lit.), 2. für ältere Einzelwanderer über 20 bzw. 25 Jahre die Mitgliedskarte (Jahresgebühr mindestens 10 Lit.), 3. für geführte Jugend- und Schulgruppen, bestehend aus mindestens zwei Jugendlichen unter 20 (25) Jahren und einem verantwortlichen Führer, der mindestens 16 Jahre alt sein muß, der Führerausweis, Jahresgebühr 50 Cent. Sämtliche Ausweise des Verbandes für memelländische Jugendherbergen berechtigen zur Benutzung der Herbergen des Memelgebietes und des deutschen Reiches, nur für südwestliche Jugendherbergen gelten besondere Bestimmungen.

Das Uebernachtungsgehalt beträgt pro Person für Inhaber des Weibenausweises 50 Cent, für geführte Schüler und Jugendliche bis zum 20. (25.) Lebensjahr 50 Cent, für alle anderen Wanderer 1 Lit. Der Führer zahlt das gleiche Kopfgeld wie seine Gruppe. Feuerung und Wäsche (in Deutschland besteht seit dem 1. Januar d. J. Schlassackzwang) werden besonders berechnet. Die Herbergseleitern sind berechtigt, von Gästen, die die Jugendherberge in schlecht oder gar nicht gereinigtem Zustand verlassen, eine Buße in Höhe des doppelten Kopfgeldes zu erheben.

Und nun, ihr Eltern, laßt eure Kinder wandern! Es gibt genug erfahrene Führer, die sich der Aufgabe und Verantwortung gegenüber der ihnen anvertrauten Jugend voll bewußt sind! Laßt sie wandern durch die ewig schöne Gottesnatur über Berg und Tal unserer lieben Heimat, vom taustrischen Morgen in den glutübergossenen Abend

hinein! Laßt Seele und Körper trinken von dem Ueberfluß der Sonnenstrahlen!

### Die Vernehmungen des Juokfus abgeschlossen

Seine „Ruhepausen“ verbrachte der Raubmörder in Memel

Die Vernehmung des bekannten Raubmörders Juokfus und dessen Komplizen, die bekanntlich vor etwa 14 Tagen in Lettland verhaftet und der litauischen Polizei ausgeliefert wurden, sind jetzt in Lit. Krottingen zum Abschluß gekommen. Aus den Vernehmungen der beiden Verbrecher werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Während der ganzen vergangenen Woche wurde das Verhör des Raubmörders Juokfus und seines Komplizen Lengvinas fortgesetzt. Auf Grund der Aussagen der beiden Verbrecher wurden von der Polizei mehr als 18 Personen verhaftet. Jetzt sind die Vernehmungen zum Abschluß gekommen. Juokfus ist 24 Jahre alt und Sohn armer, aber ehrbarer Eltern in einem Dorfe unweit Salant. Seine Verbrecherlaufbahn begann mit einem Diebstahl bei einem Händler in Salant. Später verübte er weitere kleinere Diebstähle, bis er anfangs des vergangenen Jahres verhaftet und in ein Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde, aus dem es ihm aber gelang, zu entfliehen. Seitdem wählte er sich als ständigen „Wohnort“ Lit.-Krottingen, von wo er mit Helfershelfern in die nähere und weitere Umgebung zog und die verschiedensten Verbrechen beging. In Polangen ermordete er gelegentlich eines Raubes ein Fräulein Kagan. Bei seinem Einbruchsdiebstahl ging er oft äußerst roh vor. Noch kurz vor seiner Verhaftung verübte er zusammen mit Lengvinas einen Raub bei dem Landwirt Makrusas in Barzani. Da sich Makrusas weigerte, Geld herzugeben, quälten die beiden Räuber den alten Mann in unmenschlicher Weise. Sie umwickelten seine Füße mit dünnem Flach und zündeten diesen an, so daß der Besitzer große Qualen erleiden mußte. Später banden sie noch den Wehrlosen und legten ihn mit verbrannten Nüssen in ein Bett. Der alte Mann mußte hier so lange liegen, bis ihn Nachbarn fanden und in ein Krankenhaus brachten, wo ihm jetzt beide Beine abgenommen werden sollen.

Obwohl die Verbrecher, die Juokfus ausgeführt hat, von einer intensiven Tätigkeit zeugen, hat sich der Räuber oft auch längere „Ruhepausen“ gegönnt, die er meistens in Memel verbracht haben will.

Als den Räubern in Litauen der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, beschloßen sie Litauen zu verlassen, um nach Lettland zu gehen. Hier erreichte sie aber das Schicksal. Beide Verbrecher wurden in Litauen in einem Freudenhaus aufgespürt und von der lettlandischen Polizei festgenommen. Da Lengvinas erklärte, daß er Schmuggler wäre und in einem Walde Schmuggelgut versteckt habe, wurde er von lettlandischen Beamten nach diesem Walde geführt. Hier unternahm er, wie bereits berichtet, einen Fluchtversuch, stieß dabei jedoch bald auf einen Wächter und wurde von diesem festgenommen.

\* **Genehmigung zur Veranftaltung einer Geldlotterie.** Dem Verband der Frauenvereine vom Roten Kreuz für das Memelgebiet ist vom Landesdirektorium die Genehmigung erteilt worden, eine Geldlotterie zu Wohlthätigkeitszwecken zu veranstalten und hierzu Lose im Gesamtwerte bis zu 50 000 Lit innerhalb des ganzen Gebietes zu vertreiben. Der Gewinnbetrag beträgt 25 500 Lit. Ziehungstage sind der 29. Oktober und 12. November 1930.

\* **Vom Kreislehrerverband Memel** werden wir gebeten, auf seine am Sonnabend, dem 17. Mai, vormittags 10½ Uhr, stattfindende Jahreshauptversammlung hinzuweisen. Die Tagesordnung umfaßt zwei Vorträge über die Morphologie der Weltgeschichte nach Spengler und über Vorfach und Lehrerpersönlichkeit. Es schließen sich einige Berichte und Mitteilungen an. Für Teilnehmer ist Urlaub beantragt worden.

\* **Neue Dreis- und Fünfmarkstücke.** Die deutschen Reichsmünzstellen geben neue Silbermünzen zu drei und fünf Reichsmark heraus. Sie haben folgendes Aussehen: Die Vorderseiten der Münzen zeigen in dem von einem Stäbchen umgebenen Mittelfeld eine Teilansicht der Erdkugel, die von dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ in west-östlicher Richtung überflogen wird. Die beiden Enden des Luftschiffes ragen über das das Mittelfeld umgebende Stäbchen hinaus. Im oberen Teil der Münzen befinden sich die Worte „Graf Zeppelin“ und im unteren Teil die Worte „Weisflug 1929“. Auf der Vorderseite befinden sich die Worte „Deutsches Reich 1930“, in der Mitte der Reichsmark. Das Drei-Reichsmark-Stück wird im Ring mit einem glatten Rand getragen, der die Inschrift „Einigkeit und Recht und Freiheit“ führt, das Fünf-Reichsmark-Stück hat einen gerippten Ring.

\* **Wachstum und Wanderung der Fische.** Das Fischerei-Institut der Universität Königsberg markiert seit einiger Zeit junge Lachse und Bachforellen, die in die Ostsee an der Samlandküste ausgeföhrt werden. Zur Markierung werden teils blante, teils geschwartzte längliche Silbermarken verwendet, die 1,5 Zentimeter lang und 0,5 Zentimeter breit sind. Diese Marken tragen eine eingetanzte Zahl und daneben ein wagerecht liegendes O. Sie werden am Grunde der Rückenlosse befestigt. Die Untersuchungen dienen neben rein wissenschaftlichen Zwecken vor allem zur Feststellung des Wachstums

der Bachforelle in der See, sowie beim Lachs darüber hinaus zur Klarlegung seiner Wanderungen. Für den Erfolg dieses Unternehmens ist die Mitarbeit der gesamten Küstenbevölkerung, besonders aber der Küsten- und Hochseefischer, der Fischereiaufsichtsbeamten, Fischankaufstellen, Fischverwertungsanstalten, Ränderereien und Fischhandlungen unbedingt erforderlich. Es wird gebeten, solche Fische unter genauer Angabe von Ort und Datum des Fanges möglichst sofort unverfehrt an das Fischerei-Institut der Universität Königsberg, Traugotterstraße 74, einzuliefern. Sollte in besonderen Fällen nicht der ganze Fisch, sondern nur die Marke eingeschickt werden, so sind genaue Angaben über: Art des Fisches, Ort und Datum des Fanges, Länge des Fisches von der Schnauzenspitze bis zum Ende der Schwanzlosse, Gewicht und Geschlecht, sowie Einföndung von etwa 20 Schuppen von der Seite des Fisches unterhalb der Seitenlinie unerläßlich. Das Fischerei-Institut der Universität setzt für die Einkieferung des ganzen Fisches neben der Erstattung des Wertes und der Unkosten eine Prämie von 3 Mark, für die Uebergabe der Marke allein mit den oben genannten Angaben eine Belohnung von 1,50 Mark aus.

### Standesamt der Stadt Memel vom 13. Mai 1930

Aufgehoben: Arbeiter Stanislovas Jdzelis, mit Stäbe Helena Franz, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Johannes Alfred Henry Kallus, dem Arbeiter Gerson Freibe Gills, von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Wilhelm Grigoleit, von hier; dem Kaufmann Josef Solem Blech von Garzden in Litauen. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

### Heydekrug 13. Mai

#### Der mißglückte Raubüberfall

Die drei Täter vor dem Schöffengericht

Bekanntlich wurde am Abend des 1. April der Arbeiter Sufa aus Heydekrug-Abbau auf dem Nachhausewege aus Heydekrug in dem Memelländischen Walde von drei jugendlichen Personen überfallen. Ihre Absicht, Sufa zu berauben, mißlang jedoch. Da Sufa einen der jungen Leute erkannt hatte, konnten die drei Täter von der Polizei bald darauf festgenommen werden. Am Montag hatten sich nun die drei Verbrecher vor dem Schöffengericht in Heydekrug zu verantworten, und zwar wegen gemeinschaftlichen Raubversuchs. Die drei Angeklagten, die Arbeiter Johann Perkuhn und Heinrich Schafaußki sowie der beruflose Hans Wolff, sämtliche aus Heydekrug, wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Vernehmung ergab, daß sie sich in letzter Zeit in Heydekrug ohne Arbeit und Geld herumgetrieben hatten. Da sie zur Befriedigung ihrer persönlichen Bedürfnisse Geld brauchten, dieses aber nicht durch Arbeit verdienen wollten, bedachten sie den Plan aus, auf abgelegenen Wegen und Plätzen Bauern zu überfallen und ihnen Geld wegzunehmen. Als der geeignete Tag für ihre Pläne erschien ihnen der Sonnabend, denn an diesem Tage bringen bekanntlich die Besitzer ihr Vieh nach Heydekrug zum Bahnhof, um es an die Händler zu verkaufen. Sie sind dann auf dem Rückwege mit mehr oder weniger gefüllten Brieftaschen versehen. Am Sonnabend, dem 29. März 1930, verfolgten die Angeklagten einen Verkäufer aus Döbelen, um ihn zu überfallen. Dieser Ueberfall kam nicht zur Ausführung, weil unweit des vorgehenden Latorbes ein Landespolizeibeamter aufsuchte. Sie mußten daher ihren Plan für diesmal aufgeben. Am 1. April nachmittags hielten sie sich wieder im Bahnhofrestaurant in Heydekrug auf, um ein neues Opfer auszuföhnen. Nachdem sie die anwesenden Gäste sich näher angesehen hatten, richteten sie ihre besondere Aufmerksamkeit auf einen Arbeiter Sufa aus Heydekrug-Abbau. Dieser schien ihnen der geeignete Mann zu sein. Als Sufa den Wartesaal verließ, um nach seiner in der Nähe des katholischen Friedhofes gelegenen Wohnung zu gehen, folgten sie ihm bis dorthin, ohne den Ueberfall auszuföhren. Sufa ging in sein Wohnhaus hinein und die Angeklagten kehrten unverrichteter Dinge zum Bahnhofrestaurant zurück. Nach einer Weile erschienen aber Sufa wieder im Wartesaal, wo er sich mit seinem Bruder verabredet hatte. Nichts ahnend setzte er sich an denselben Tisch, an dem die Angeklagten saßen, und bestellte sich ein Glas Bier. Nachdem er dieses ausgekostet hatte, holte er seine Brieftasche hervor, um zu zahlen. Hierbei sahen die Angeklagten, daß in der Brieftasche eine größere Summe Geldes enthalten war. Erneut faßten sie den Plan, Sufa zu berauben. Perkuhn ließ sich ein Fahrrad und fuhr nach Werden, um einen Knäppel zum Niedererschlagen des Sufa zu besorgen. Kurz nachdem Perkuhn zurückgekehrt war, verließ Sufa den Wartesaal, um nach Hause zu gehen. Er benutzte den Weg durch den Memelländischen Wald. Die Angeklagten folgten ihm wiederum. Nach dem Plan sollten Schafaußki und Wolff etwas zurückbleiben, damit bei Sufa kein Verdacht erregt wurde. Perkuhn sollte allein an ihn herantreten und ihn niedererschlagen. Wenn das geglückt war, sollten die beiden anderen Komplizen auftreten, um den Raub zu teilen. Perkuhn holte den Sufa ein und sprach ihn an. Sufa erzählte, daß er nach seiner Wohnung gehe und fragte den Perkuhn, ob er denselben Weg habe. Perkuhn bejahte dieses. Inzwischen zog er den unter dem Mantel versteckten Knäppel hervor und verfehlte dem Sufa zwei Schläge. Von dem zweiten Schlag, der mit großer Wucht geführt war, getroffen, knickte Sufa zusammen, verlor aber nicht die Besinnung. Es gelang ihm sich aufzuraffen und zu entfliehen. Die Angeklagten mußten ohne Beute abziehen. Sufa erstattete der Polizei von dem Ueberfall Anzeige und die sofort

eingeleiteten Ermittlungen lenkten den Verdacht auf die Angeklagten. Sie wurden festgenommen und zur Polizei gebracht, wo sie im Kreuzverhör die Tat nach anfänglichem Leugnen eingestanden. In der Hauptverhandlung vor Gericht war Perkuhn geständig, während Schafaußki und Wolff zu leugnen versuchten. Sie wollten die ganze Sache so darstellen, als ob sie mit Perkuhn nur mitgegangen seien, um ihn von der Ausführung des geplanten Verbrechens abzuhalten. Das Gericht schenkte ihren Angaben keinen Glauben, sondern hielt alle drei Angeklagte durch die Beweisaufnahme für überführt. Perkuhn als der Haupttäter erhielt 1½ Jahre Gefängnis. Wolff, der erst 17 Jahre alt ist, wurde mit 9 Monaten und Schafaußki mit 8 Monaten Gefängnis bestraft.

### Auch im Kreis Heydekrug sollen moderne Straßenbeseftigungen vorgenommen werden

Die Kreisverwaltung Heydekrug hatte vor einiger Zeit beschloßen, für Chauffeebeseftigungen eine Motormalze anzukaufen. Diese Malze ist jetzt eingetroffen. Nach Anschaffung dieses Geräts, das ähnlich der Malze ist, die sich der Kreis Pogegen im vergangenen Jahr beschafft hat, wird die Kreisverwaltung in der Lage sein, auch moderne Straßenbeseftigungen vorzunehmen. Versuche in Straßenbeseftigungen haben im Kreise Heydekrug bereits stattgefunden. Die Hauptstraße innerhalb des Ortes Heydekrug soll im nächsten Jahre asphaltiert werden. Für dieses Jahr ist die Herstellung einer Probefstrecke vorgesehen.

\* **Vom Bienenzuchtverein.** Am Sonntag, dem 11. Mai fand im „Hotel Deim“ die Frühjahrs-Hauptversammlung des hiesigen Bienenzuchtvereins statt, zu der außer einigen Gästen auch ein Vertreter des Nachbarvereins Szameitkehmen erschienen war. Kurz nach 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung, begrüßte besonders die Gäste und gab einen kurzen Ueberblick über die bisher günstige Frühjahrsentwicklung der Völker. In einem längeren Vortrag schilderte der Vorsitzende dann den Lebenslauf und die Verdienste des Altmeysters der einheimischen Bienenzucht, Johann Gottlieb K a n i k, des Begründers der „Preussischen Bienenzeitung“, die noch heute die Fachzeitung der ostpreussischen und memelländischen Imker ist. Sein Bienenbuch über die „Honig- und Schmarmbienenzucht“ diente der Verbreitung der neuen Betriebsweise in demselben Ausmaße, wie seine Lehrföhre. Der Kanik-Strohkorb ist Volksstück geworden und ermöglicht einen lohnenden Betrieb bei einfacher Behandlungsweise. Er hat die Klobente und den Glockenkorb als Bienenwohnung verdrängt. Herr K a n i k hat als Bienenfachmann für eine Abänderung des Kanikkorbes, den Rehs-Korb, vor und empfahl den Vereinsmitgliedern, Versuche mit dieser Wohnung, deren Einrichtung eine vorzügliche Ueberwinterung der Völker ermöglicht. Nach Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die Bereitung von Honigwein, wobei den Teilnehmern durch zwei Kostproben die Vorzüglichkeit dieses Erzeugnisses bewiesen wurde. Zum Schluß erfolgte die Besichtigung des Bienenstandes des Lokalinhalters, und es wurde beschloßen, für Sonntag nachmittags, den 18. Mai, einen Ausflug nach Kus zu unternehmen, weil dort die Frühjahrsentwicklung der Völker sich besonders gut gestaltet hat.

\* **Vom Deichverband Tullerage-Zederage.** In der letzten Sitzung des Deichverbandes Tullerage-Zederage wurde beschloßen, zum weiteren Ausbau der Eindeichungsarbeiten ein Darlehen von 50 000 Lit aufzunehmen und mit dem Weiterausbau sofort zu beginnen. Daburch werden auch die Arbeitslosen im Kreise Heydekrug Arbeitsgelegenheit erhalten.

\* **In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle** sind folgende Bilder neu ausgehängt: Zielspringen; Hexenabbat auf dem Broden; Start zur großen Deutschlandfahrt der Radfahrer; vom Berliner Groß-Staffellauf; der „Große Preis“ der Kleinen; Mitteldeutsche Weisereischaft; Gröfnung der Frühjahrsregatten; der furchtbare Zuchthausbrand von Columbus.

### Schöffengericht Memel

„Not gewinnt, schwarz verliert.“ In der letzten Zeit nahmen in einigen hiesigen Gastwirtschaften die sogenannten Glücksspiele überhand, so daß die Polizei energisch eingreifen mußte. Auch heute hatten sich wieder zwei Angeklagte, und zwar ein Fischhändler aus Großlitauen und ein hiesiger Sägenhändler, dieserhalb zu verantworten. Der Sägenhändler hatte mit mehreren Bekannten eine Gastwirtschaft betreten, um ein Glas Bier zu trinken. Kurze Zeit darauf gesellte sich zu ihnen der ihnen bis dahin unbekannte Fischhändler und forderte sie zum Kartenspiel auf, und zwar hatte er drei Karten in der Hand, zwei Schwärze und eine Rote. Der Sägenhändler setzte 5 Lit und verlor sie natürlich. Inzwischen hatte einer seiner Freunde einen Polizeibeamten hingeholt, da er in dem Händler ganz richtig einen Fallspieler vermutet hatte. Beide hatten sich nun heute zu verantworten. Der Händler, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, war wohl gekündigt, nur bestritt er „gewerbsmäßiger“ Glücksspieler zu sein, was ihm aber nichts half, denn er wurde wegen gewerbsmäßigen Glücksspielens zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen und zu einer Geldstrafe von 30 Lit evtl. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten, sah die verhängte Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verhängt an, und hob den Haftbefehl auf. Der Sägenhändler hatte sich an einem Glücksspiel beteiligt, trotzdem er es nach seiner eigenen Angabe nur getan hatte, um den Händler des Fallspiels zu überführen. Er wurde daher zu der geringen Strafe von 10 Lit evtl. einen Tag Gefängnis verurteilt.

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19: Schallplatten. 19:20: Violinof. Berlin (Welle 418). 11.15 und 14: Schallplatten. 15:40: Unterhaltungsmusik. 16:45: „Was jeder vom Sport wissen muß“. 17: Der Frühling im Liebe. 18.15: Violinof. 19: Mandolinorchester. 20: „Konkursföhre Wurmloch“, Hörspiel. 21: Gesang. 21:20: Kammermusik. 22:30: Kartenspiel. Anschließend bis 0:30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 625). 16:30: Unterhaltungsmusik. 19:05: Schallplatten. 20:30: „Falsch verbunden!“, Seitene Unterhaltung. 21:20: Schlager des Abends. 22:50—0:30: Schallplatten.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzert. 11.45. 12.30 und 13.30: Schallplatten. 16: Unterhaltungsmusik. 18:05: „Von Tehen bis Zell-Gelamarne“ (Egnaton und Hofreute). 19:30: Alte Violinof. aus vier Jahrhunderten. 20:30: „Konkursföhre Wurmloch“, Hörspiel. 22: Populäres Orchesterkonzert.
- Königsberg (Welle 276). 11:40: Schallplatten. 13:15: Konzert. 16:30: Unterhaltungsmusik. 19:30: „Nächtiges Deutsch“. 20: „Konkursföhre Wurmloch“. 21:05: Männerchöre. 21:35: Kammermusik. 22:30: Kartenspiel. Anschließend: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11:40: Schallplatten. 13:15: Konzert. 16:30: Unterhaltungsmusik. 19:30: „Nächtiges Deutsch“. 20: „Konkursföhre Wurmloch“. 21:05: Männerchöre. 21:35: Kammermusik. 22:30: Kartenspiel. Anschließend: Tanzmusik.
- Langenberg (Welle 472). 7: Konzert. 7:30: Konzert. 10.15 und 12:10: Schallplatten. 11:20: Musikalischer Schulst. 13:05: Konzert. 15:45: „Land ohne Schatten“. 16:05: „Worüber spricht man zwischen Jerusalem und Bombay?“ 17:30: Konzert. 18:30: „Wie steht es an der Wofel?“ 20: Konzert. Anschließend bis 24: Unterhaltungsmusik.
- London (Welle 356). 13:30: Konzert. 20:35: „Dorothy“, Operette in drei Akten. 22:30: Tanzmusik. 23.15 bis 24: Tanzmusik.
- Brag (Welle 486). 17:30: Deutsche Sendung. 19:20: Volkslieder. 20: Konzert. 21: Klavierkonzert. 21:30: Konzert.
- Riga (Welle 525). 19:05: Opernkonzert. 21:30—23: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 436). 17: Schallplatten. 18:30: Chorkonzert. 20: Soliföhkonzert. 21:40—23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12: Promenadenkonzert. Ca. 13: Schallplatten. 15: Jugendstunde. 16: Unterhaltungsmusik. 18:35: „Aus der Geschichte des Kaaos“. 19:05: „Anlage und Umwelt beim Verbrecher“. 19:30: Alte Violinof. aus vier Jahrhunderten. 20:30: „Konkursföhre Wurmloch“. 22: Populäres Orchesterkonzert.
- Wien (Welle 517). 15:30: Musikalische Jugendstunde. 16: Konzert. 17:30: Fußball-Länderspiel England-Deisterreich. 20: „L'Infodelta Delusa“. 21:15: „Von der Eheberföh“, Oper in sechs Akten. 21:50: „Die bescheidene Frau“, Eine eheliche Szene zwischen Bräuten und Defert. 22: „Wie erzählt ein Theaterstück“. 23: „Das größte Reich für kleinere Gelegenheiten“, Zwei eheliche Szenen. Anschließend: Volksmusikalisches Orchesterkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Kreis Heydekrug

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Stadtsamtl. Nachrichten

Stuten (1.-30. April). Aufgeboren: Töpfer Otto Alexander Paroll, Onelin, mit Gebärmutterweiser...

Stuten (1.-30. April). Aufgeboren: Töpfer Otto Alexander Paroll, Onelin, mit Gebärmutterweiser...

Wirtse Marie Genuttis, geb. Juska, Weiterqueuten, 56 Jahre alt.

Kreis Pogegen

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Gangbare Klempnerei

Glaser und Isolationsgeschäft in lebhaftem Dreipreuzens, mit 3-Zimmer-Wohnung...

Familien-Motorboot

für 5 Personen National-Registrierkasse verkauft billig. (8391)

Schmied

Einem unverheiratet. von sofort oder spät. sucht Franz Gut Lauffhagen bei Memel. (8498)

W. Wythe Nchl.

1 Schneidergesellen stellt von sofort ein. Tolekts (8466) Dittauen, Voltort

W. Wythe Nchl.

1 Schneidergesellen stellt von sofort ein. Tolekts (8466) Dittauen, Voltort

W. Wythe Nchl.

1 Schneidergesellen stellt von sofort ein. Tolekts (8466) Dittauen, Voltort

W. Wythe Nchl.

1 Schneidergesellen stellt von sofort ein. Tolekts (8466) Dittauen, Voltort

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl Copyright by Duncker Verlag

1. Fortsetzung. Ihre Hände waren plötzlich ganz kalt, und die Farbe auf ihren Wangen verblasste...

Sie hob seine Hände gegen ihre Brust und küsste sie beide. "So in Demut?" sagte er ernst. "Wenn du mir die Hände küsst, muß ich das gleiche deinen Füßen tun!"

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

Die Fischerei mit Kurrennechen und Stachelnsgarn hat in diesem Jahr bisher fast keine Erträge gebracht...

# Das Jägerregulierungsprojekt im Kreise Pogegen wird zur Tat

Ein Projekt für 14 000 Morgen Memel- und Jägerwiesen — Gesamtkosten des Projekts auf 1 450 000 Lit veranschlagt — Eine deutsche und eine polnische Firma erhalten den Zuschlag für 923 555 Lit — 150—200 Arbeitslose werden beschäftigt — Ein Zweijahr-Projekt — Beginn der Arbeiten am 19. Mai

Einer der wertvollsten Landstriche im Memelgebiet bzw. im Kreise Pogegen ist die sogenannte „Jägerwiese“, ein riesiger Wiesentempel, der beiden Seiten der Jäger- und am Memelstrom entlang. Dieses Gebiet ist in den letzten „wasserreichen“ Jahren der Schauplatz von großen Ueberschwemmungen gewesen, die geradezu verheerend wirkten. Erinnerung sei besonders an die Frühjahrsüberschwemmung des Jahres 1928. Der entstandene Schaden in der „Jägerwiese“ wurde seiner Zeit mit ca. 1 200 000 Lit (?) beziffert.

Um derartige Schäden für die Zukunft zu verhindern, wurden verschiedene Projekte erwogen, u. a. Geradelegung der Jäger, Bau von Sommerdeichen, Bau eines großen rechtsseitigen Damms vom Kombinus bis zum Saff etc. Nachdem alle Projekte infolge verschiedener Schwierigkeiten als undiskutabel abgelehnt worden waren, weil eine Gefährdung der Elbflut-Niederung bestand, nahm ein neues Projekt immer festere Form an: der Bau eines Kanals von der Plätscher Bauernbrücke zur Wilkebrücke bei Annusch. Auch für dieses Projekt gab es manche Widerstände seitens der Wiesenbesitzer, durch deren Wiesen der Kanal gebaut wird. Schwierig erschien auch die Beschaffung der nötigen Gelder. Dadurch nun, daß das Direktorium des Memelgebietes die Garantie für ein Darlehen von 800 000 Lit übernimmt, ist auch diese wichtige Frage gelöst. Aus eigenen Mitteln sollen die Genossen in den Jahren 1930/31 und 32 pro Hektar 10 Lit aufbringen. Diese Mittel sind dazu bestimmt, kleinere Ausgaben zu bestreiten und auch zu dem Zwecke gedacht, die Genossen an die Entziehung der Genossenschaftsbeiträge zu gewöhnen.

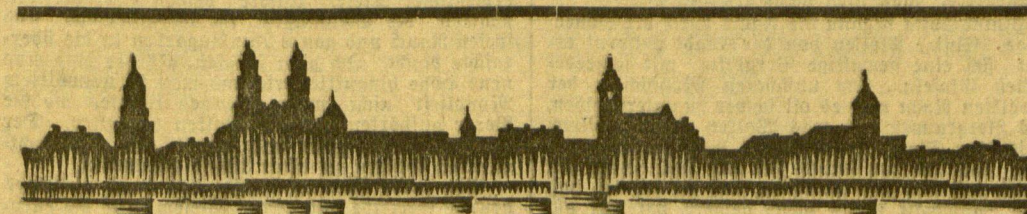
In dem entsprechenden Sitzungsprotokoll vom 16. April 1930 heißt es: Das Direktorium will ein Darlehen von 800 000 Lit beschaffen, daß der Genossenschaft entweder aus einem Fonds des Direktoriums gegeben wird, oder von einer anderen Stelle im Gebiet zu beschaffen ist. Die Garantie für das Darlehen übernimmt das Direktorium. Die Differenz zwischen den Normalzinsen und den wirklich zu zahlenden Zinsen, sowie die Gesamtverzinsung bis 1. 1. 1933 trägt das Land, und zwar solange, bis das gesamte Darlehen amortisiert ist. Die Genossenschaft hätte also lediglich das Darlehen ab 1. 1. 1933 mit 5 Prozent zu verzinsen und mit 2 Prozent zu amortisieren. Außerdem gibt das Gebiet in den vorgesehene drei Jahren für die restlose Verwirklichung des Planes den Jahren 1930/31 und 1932 eine Gesamtbetrag von 800 000 Lit. In dieser Beihilfe ist jedoch die Verzinsung des Darlehens in den Jahren 1930/31 und 1932 mit einbezogen, so daß als Beihilfe voraussichtlich ein Betrag von 650 000 Lit zur Verfügung stehen dürfte.

Für Bauzwecke würde somit ein Betrag von rund 1 450 000 Lit zur Verfügung stehen. Die Belastung für den Kapitaldienst würde also, wenn die Verzinsung und Amortisierung im Jahre 1933 beginnt, und etwa 1955 endet, pro Jahr rund 66 000 Lit ausmachen. Das sind bei rund 14 000 Morgen Wiesen etwa 4 Lit pro Morgen.

Die Vorarbeiten zur Verwirklichung des Jägerregulierungsprojektes reichen in das Jahr 1929 zurück. Am 11. Juni 1929 wurde in einer Versammlung der Interessenten der Vorstand der „Genossenschaft zur Regulierung der Jäger“ gewählt, und zwar zum Genossenschaftsvorsteher Antonschewer Andusjef-Ruden und zum Stellvertreter Rittergutsbesitzer Habedant-Adl. Schillgallen.

In einer Vorstandssitzung am 22. April 1930 wurde beschlossen, das Bauvorhaben zur engeren Ausschreibung zu bringen. In den Angeboten wurde eine Planierung des Ausflutbodens bis zu 20 Zentimeter Stärke bei ebenem Gelände bzw. eine Auffüllung vorhandener Geländemulden bis zu einer Entfernung von 100 Metern von der oberen Böschungskante ab gemessen, vorgeschrieben. In den Ausschreibungsbedingungen kam zum Ausdruck, daß das Unternehmen in zwei Jahren

fertiggestellt sein muß, und zwar im ersten Baujahr von der Bauernbrücke in Plätschen bis zur Ramon, im zweiten Jahre bis Annusch. Die Genossenschaft behält sich außerdem vor, im ersten Baujahre bei günstiger Witterung die Inangriffnahme des zweiten Bauabschnittes zu verlangen. Ferner sind als Zahlungsbedingungen angegeben: Während der Baujahre erfolgt die Bezahlung durch Abschlagszahlungen entsprechend dem Fortschritt des Baues bis zu einem Drittel der Gesamtsumme am Schluß des ersten, und zwei Drittel der Gesamtsumme am Schluß des zweiten Baujahres. Restzahlungen erfolgen nach Fertigstellung des Gesamtbaues, spätestens am 1. April 1932. Die Verzinsung der auf Grund dieser Bestimmungen kreditierten Beträge erfolgt zu einem Satz von 2 Prozent über dem jeweiligen Reichsbankdiskont, jedoch nicht niedriger als 6% und nicht höher als 8 Pro-



## Kaunas, 13. Mai

\* **Einweihung des Kindererholungsheims in Panemune.** Am Sonntag fand in Panemune die Einweihung des neuerrichteten Kindererholungsheims statt, an der zahlreiche geladene Gäste, darunter auch der Innenminister, teilnahmen. Dr. K. Grinius hob in seiner Einweihungsrede die Wichtigkeit dieses Heims für tuberkulöse Kinder hervor und rühmte besonders den Opfermut, den verschiedene Kreise diesem edlen Werk entgegengebracht hätten. Er dankte allen denjenigen, die es ermöglicht haben, dieses Heim zu errichten. In Anbetracht dessen, daß in Litauen jährlich etwa 3500 Kinder an Tuberkulose sterben, wäre es notwendig, das Heim noch weiter auszubauen, und zwar bald. Um den augenblicklich noch bestehenden Plan durchzuführen, würden noch etwa 100 000 Lit benötigt. Nach einer Besichtigung des Heims fand in den Räumen des neuen Hauses ein gemeinsames Essen statt.

\* **Niedrigung der Getreidepreise.** In Kaunas sind die Getreidepreise in der letzten Zeit wieder gefallen. In der vergangenen Woche wurden für Roggen nur noch 9 Lit je Zentner gezahlt, für Weizen 17 Lit, für Gerste 8,50—9 Lit und für Hafer 7,50—8 Lit. Auch die anderen landwirtschaftlichen Produkte, die in letzter Zeit zahlreich zum Markt nach Kaunas gebracht werden, stehen im Preise niedriger.

h. (Tel.) **Die Verwaltung des Kriegsmuseums** hat vor einigen Tagen einen Beschluß gefaßt, wonach von Besuchern des Museumsgebäudes eine Gebühr von 20 Cent erhoben werden soll. Für Studenten und Schüler ist nur der halbe Preis festgesetzt worden. Militärpersonen, Schützen, Postbeamte und andere Personen in Uniform sowie Frauen in litauischen Nationalkostümen haben freien Zutritt.

ss. (Tel.) **Grenzkriegsgefahren an der polnisch-litauischen administrativen Linie.** „Eta“ zufolge hat die polnische Polizei in der Nähe von Lasdijai an der polnisch-litauischen administrativen Linie den litauischen Einwohnern verboten, ihr Vieh auf den von der administrativen Linie durchschnittenen Wiesen zu weiden. Der polnische Offizier erklärte dabei, daß die entstandenen Meinungsverschiedenheiten nur durch eine persönliche Ansprache zwischen dem polnischen Gemeindevorsteher und dem litauischen Kreischef von Seini behoben werden könnten.

h. (Tel.) **Verkehrsunfälle.** In der Nähe des Hafenauslasses wurde gestern die in Kaunas wohnhafte Porselene von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Gegen den Chauffeur wurde eine

zent. Die Brückenbauten wurden in das Angebot nicht aufgenommen.

Nachdem die Vorarbeiten soweit gediehen waren, konnten in einer Vorstandssitzung am 12. Mai 1930 in Ruden die Bauarbeiten vergeben werden. Es wurde beschlossen, den Unternehmern Franz Dietrich-Elbing und Karl Nidel-Heydenburg den Zuschlag zu ihrem mit 923 555 Lit abschließenden Angebot zu erteilen.

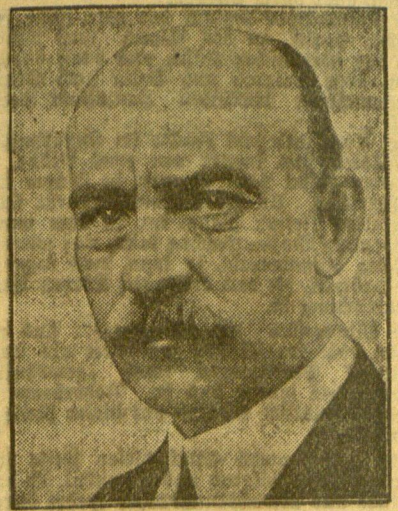
In dieser entscheidenden Sitzung nahmen teil: Landesdirektor Szegaud-Memel, Landrat von Schlenker-Baubeln, Regierungsrat und Baurat Kößling, sowie die Vorstandsmitglieder mit dem Genossenschaftsvorsteher Andusjef-Ruden.

Bei den Arbeiten werden 150—200 Arbeitslose aus den drei memelländischen Landkreisen beschäftigt werden. Begonnen wird mit der Arbeit von Plätschen aus. Die Sohlenbreite des Kanals wird 8—12 Meter betragen. Um möglichst die Arbeitslosen zu beschäftigen, werden die Arbeiten nicht mit Maschinen, sondern mit der Hand ausgeführt werden. Begonnen wird mit der Ausführung der Arbeiten am 19. Mai d. J.

Seit der Abtretung des Memelgebietes vom Deutschen Reich dürfte ein so großes Projekt wie das vorliegende im Memelland noch nicht in Angriff genommen worden sein. Es zeigt sich, daß trotz schwierigster wirtschaftlicher Lage ein starker „Aufbauwille“ in der Bevölkerung des Memelgebietes lebt. sk.

öffnen versuchten, was ihnen aber nicht gelang. Sie konnten nur eine Holzleiste mit der Tagesleistung von 90 Lit mitnehmen. Die polizeilichen Ermittlungen werden noch weiter geführt.

\* **Rosjeng, 12. Mai. [Feuer.]** Am Freitag Abend entstand auf dem Grundstück des Händlers Chweidan Feuer. In etwa 10 Minuten stand das ganze Stallgebäude in hellen Flammen. Als die Feuerwehr auf dem Brennplatz erschien, war das Feuer von den Nachbarn zum größten Teil schon gelöscht. — In derselben Nacht brannten auf dem Grundstück des Landwirts Sabalauskas im Nachbardorf Arstainial ein Stall und ein Schuppen nieder.



Der Präsident der 59. Tagung des Völkervertrages, die in Genf am 12. Mai begann, ist der jugoslawische Außenminister Marinko Witsch.

## Ein Stier als Doppelmörder

Madrid.

Die spanische Presse berichtet von einem „Doppelmörder“, dessen Aufräumarbeit einen schweren Justizirrtum verhindert hat. Auf einer einsamen Viehzuchtfarm am Doera in Portugal wurde die Hilfe eines Knechtes nötig, da das junge Ehepaar die Arbeiten nicht allein verrichten konnte. Nach einiger Zeit fand man den jungen Stier ermordet, in einem Gebüsch liegend, auf. Da niemand anders als der Gatte der jungen Frau, die dem jungen dienstilligen Knecht geneigt gewesen zu sein schien, Interesse an dem Verschwinden des Stiers gehabt haben konnte, wurde der Mann verhaftet, da die Polizisten in einer Truhe einen Dolch gefunden hatten, der in die Wunde des Ermordeten paßte. Als bald wurde, da die Abwesenheit des Gatten die Anstellung eines Knechtes noch dringender verlangte, ein neuer Stier angekauft. Nur wenige Tage vergingen, auch dieser Knecht lag erstochen am Waldestrand. Dieser geheimnisvolle Doppelmord machte solches Aufsehen, daß der oberste Polizeikommissar von Oporto persönlich die Untersuchung des Falls in die Hand nahm. Er fand weder im Haus, noch in dessen Umgebung irgendeine Spur, die auf einen Täter hinwies. Er wandte nun sein Interesse der schönen Viehherde zu und näherte sich derselben, um einen jungen Stier näher zu betrachten; der Polizeikommissar war in jungen Jahren Stierkämpfer gewesen und erkannte sofort die Gefahr, als der Stier das Haupt neigte und den Schwanz in die Höhe streckte. Schnell erfuhr er sich, ließ sich ein Pferd geben und ritt, mit einem roten Tuch ausgestattet, auf das Tier zu, das auf seine Angriffe so wütend zum Stoß ansetzte, daß er sicher war, daß kein anderer als der Stier der Mörder der beiden Knechte sein konnte, da auch Art und örtliche Lage der Wunden für die Annahme sprachen. Das mörderische Tier wurde zu Stierkämpfen verkauft, wo es bald darauf von einem Torador den Todesstoß erhielt. Der verhaftete Ehemann wurde wieder in Freiheit gesetzt.

## Briefkasten

5000. Es würde zu weit führen, die einschlägigen Bestimmungen betreffend die Adoption eines Kindes im „Briefkasten“ wiederzugeben. Wenden Sie sich bitte an das Vormundschaftsgericht in Memel (Amtsgericht Zimmer 62). Wir möchten aber bemerken, daß das anzunehmende Kind nicht Ihren Frauennamen, sondern Ihren Mädchennamen erhält.

**Unsere Vertriebsstelle in Kaunas**

ist unter Nr. 34 78 an das Fernsprechamt angeschlossen. Wir bitten unsere geehrten Besucher, für Bestellungen, Reklamationen oder Anzeigenaufträge sich des Fernsprechers zu bedienen und zwar **von 11—1 Uhr mittags** da nur zu dieser Zeit unser Vertreter telefonisch zu erreichen ist.

**Verlag des „Memeler Dampfboots“**

Eine flammende Rote rannte ihre Wangen hinauf. Sie mußte die Hand aus der seinen ziehen, damit er nicht merkte, wie sie zitterte. Im nächsten Augenblick machte der Wagen einen kräftigen Ruck, Reichmanns Ringe hob sich an die Mähe. Er wandte sich noch einmal mit einem kurzen Nicken Elisabeth zu und verschwand dann in einer dicken, atembegleitenden Wolke von Benzingeruch.

Elisabeth fand mit hängenden Armen. Ihr war, als hätte jemand ihr ganzes Glück auf die Schulter genommen und sei damit weggelaufen. Leer die Welt, leer das Sein ohne ihn. Einen Menschen so zu lieben! Sie begriff, daß das Weib — jedes Weib — Vater und Mutter verließ, um dem Manne seiner Liebe zu folgen, gleichviel, wohin.

Wie eine blutgefüllte Schale glitt die Sonne hinter den Bäumen des Parkes hinab. Die mächtigen Tannen warfen einen riesenhaften Schatten über den kurzgeschnittenen Rasenplatz vor dem Herrenhaus in Ludwigstal. Märchenstil lag das massive Gebäude und streckte seinen Stumpfturn in den Abendhimmel. Der ganze Bau entlud sich in die Breite. Die Höhe maß auf ein Stockwerk. Ein Teil der farblosen, regenverwaschenen Fensterläden war geschlossen. Einzelne davon hingen ganz besorgnisserregend nur mehr an morschen Haken und blinzelten mit halbhoffenen Lidern in das weiche Grün. Das Eigentümlichste am ganzen Ludwigstaler Herrenhause waren die blauen Fenster-scheiben. Nicht weiß, wie sonst üblich, zogen sie unwillkürlich die Aufmerksamkeit jedes Besuchers auf sich. Das schwere, steingemauerte Portal, zu dem nur von links und rechts je sechs Stufen hinaufgeführt, zeigte die Jahreszahl 1418, und darüber einen Totenkopf, aus dessen leeren Augenhöhlen je vier Eichenzweige in die Höhe strebten. Vor zwei Jahrhunderten hatte nämlich das Geschlecht der

Freiherrn von Merken nur mehr auf zwei Augen gestanden. Dieser letzte Merken aber hatte vier Söhne und vier Töchter gezeugt, und der Stamm blühte reicher und herrlicher als zuvor. Mit dem jetzigen Träger erlosch das Geschlecht derer von Merken im Mannesstamm, sofern dieser nicht etwa noch eine neue Ehe einging. Seine erste Frau, Elisabeth Mutter, hatte ihm nur diese eine Tochter geschenkt. Weitere Kinder bekamen sie nicht. Vor zehn Jahren war diese noch nur kurzem, kaum besorgnisserregendem Krankenlager verstorben, ihrem Gatten die damals etwa achtjährige Elisabeth als kostbares Vermächtnis hinterlassend.

Mit ihrem Scheiden verschwand das Glück vom Ludwigstaler Herrenhaus. Der Besitz zerbröckelte. Eduard von Merken zwischen den Fingern. Er nannte kaum mehr das Bett, in dem er schlief, sein eigen.

Solange er in Glanz und Ueberfluß gelebt hatte, waren es der Freunde und Schmiedler gar viele gewesen, die sich um ihn gedrängt hatten. Sie trugen zumeist die Schuld, daß es so rasch mit ihm abwärts ging. Unauffällig! Nicht rückwärts, nein, im Galopp. Erst als diese Sorte von Leuten ausblieb, sah Merken den Abgrund gähnen. Und dieser Abgrund war schauerlich. Er warf alles hinein, was ihm einigermaßen entbehrlich schien: Wälder und Wiesen, Jagdgründe und wogende Betzensefelder, Renn- und Reitpferde, kostbare Gobelins, welche die Zimmer des Herrenhauses schmückten, wertvolle Silber und Kupferstücke, die ganze Bibliothek mit über zehntausend Bänden, die seit Jahrhunderten der Stolz der Merken gewesen war und nun in die Hände von Liebhabern und Gelehrten wanderte. Die Rechenbacher Glashütte war der letzte Wurf, mit welchem er den Abgrund auszufüllen hoffte.

(Fortsetzung folgt)

## Berliner Theaterbrief

Von Hanns Martin Elster

In früheren Zeiten war die Sitte der Dramatisierung von Romanen eine Angelegenheit der Volks- und Vorstadtbühnen. Ich erinnere mich, daß in Berlin zwei Bühnen ständig von der Dramatisierung der in der „Berliner Morgenpost“ oder dem „Berliner Volksanzeiger“ gerade erscheinenden Romane lebten. Damals sah man auf diese Roman-dramatisierungen, die mit geistvoller Kunst, geschmackvoll dem schöpferischen Impuls garrnützig zu tun haben, sondern nur technische Kunststücke sind, verächtlich herab.

Heute ist dies anders geworden. Nicht etwa, weil sich am Wesen der Roman-dramatisierung etwas geändert hätte: es sind nach wie vor mehr oder weniger schnell zurechtgemachte Bilderfolgen mit Dialog nach epischem Text und Ban. Nur: jetzt geht auch das literarische Publikum Berlins in solche Dramatisierungen, jetzt laufen die Vesper-Wiki-Bäume und der „Berliner Illustrierer“ in die Bühnenkassen ihres Hotelromans, jetzt öffnen Jekner und Reinhardt ihre Theater Leonhard Franks Dramatisierungen, jetzt widmet das Deutsche Theater auch Arnold Zweigs „Sergeanten Griska“ seine besten Darstellerkräfte in einem Gastspiel im Vossingtheater.

Man erzählt sich, Arnold Zweig hätte das Schicksal des Sergeanten Griska, der, ohne Ueberläufer noch Spion zu sein, als Flüchtling aus deutscher Gefangenschaft unschuldig erschossen ist, zuerst als Drama gesehen und zu gestalten verurteilt. Zweifellos deutet diese Nachricht auf Einvolles: das Schicksal des armen Griska ist tief tragisch, zugleich ein Symbol für das ewige Widerpiel der edlen Menschheitskräfte, verflochten in dem Fontänen General von Duhov, und der satanischen Materialismusausstrahlungen, Bewegung geworden in dem

Generalquartiermeister Schiefenzahn. Aber Zweig hat trotz erster dramatischer Konzeption die adäquate Form des Stoffs im Roman gefunden. Es glückt ihm nun nicht mehr, den Weg zur Tragödienform zurückzufinden. Er bleibt ein Dramatiker, d. h. ein auf technische Weise seinen Roman auf die Bühne stellen der Handwerker guter Art. Mehr wird er hier nicht. Wenn er sich in einzelnen Szenen, wie dem nächsten Tanstsch der Offiziere und Schwärtern, bei der der zum Tode bestimmte Griska sich betrinkt und als Gambrius gefeiert wird, zu herzerquickender Wirkung erhebt, ist dies nur ein Beweis, welche Tragödie uns durch den Roman verloren ging. Man kann aber einen Stoff nur einmal endgültig gestalten. Zweig hat dies selbst gespürt und die Wirkung durch Zutaten heben wollen, die schließlich in Tendenzszenen ausarten. Man sieht das Stück zuletzt nur im Lichte des Romans. Beobachtet den General von Duhov in Friedrich Kayllers vornehm-selbstlicher Haltung, den General Schiefenzahn in Hermann Wallentins salziger Monotonie und Rästelariatur, Hermann Thimias ausgezeichnet getroffenen Griska, Dagny Serwase in Berlinischer Dabla. Man freut sich, daß der russische Regisseur Granowsky mit dem Figurenzeichner George Grosz und dem Maschinenmeister Traugott Müller das von Gerechtigkeitsgefühl getragene Stück nicht in das Grosste und Propagandistische abgebrängt haben.

Schon Arnolds Zweig deutliches Stück in der Regie des Russen Granowsky bewies, daß es in Berlin viele Kunstfreunde (und nicht nur solche) gibt, die uns weismachen wollen, daß wir das Heil aller künstlerischen Entwicklung einzig von Ausland, aus dem Sonstjeseit, aus dem heiligen Kollektivismus empfangen können. So wurde das Gastspiel von Meyerholds staatlich subventioniertem Theater in Moskau jetzt zu einer Offenbarung aufgedacht, durch die wir Deutschen künftige Regie lernen könnten. Um es vorweg zu nehmen: die ersten Abende mit Gogols „Revizor“, S. M.

# Mond über Balkanbergen

Fahrt durch phantastische Landschaften

Zwischen Calais und Stambul, Anfang Mai 1930.

Von Calais nach Stambul rollen die unansehnlich dunkelblauen Wagen des Zuges, der den verheißenden und romantischen Namen „Orient-Express“ führt. Von Calais nach Stambul, das heißt, von einem Ende des Kontinents zum andern, fast 3000 Kilometer durch eine Welt voll Romantik und landschaftlicher Wunder, von Nordwesten nach Südosten, quer durch Europa.

Am Kanalboot beginnt der Zug seine Fahrt, raft über Paris zu den Alpen, nach Mailand, Triest, zur adriatischen Küste, und dann durch den Balkan, über Belgrad und Sofia nach Stambul, der ehemaligen türkischen Hauptstadt Konstantinopel.

Drei Tage und drei Nächte im Luxuszug. In jedem Abteil sind immer nur zwei Plätze, und wenn man Glück hat, ist man in seinem Abteil Allein herrscher. In jedes Abteil schließt sich ein komfortabler kleiner Raum an, in dem man sich an fließendem Wasser waschen kann, und wenn man den Gang hinuntergeht, so kann man sogar eine Dusche nehmen, die dem reisenden Körper Wohlstand und Erfrischung ist.

Die Mahlzeiten im „dining-car“ sind wahrscheinlich nicht sorgfältiger zubereitet als im „gewöhnlichen“ Speisewagen eines „gewöhnlichen“ D-Zuges, aber teurer sind sie. Ueberhaupt kann man etwas wirklich Billiges auf dieser Reise nicht bekommen.

Das interessanteste Stück dieser Reise ist die Strecke zwischen Belgrad und Stambul, ist die beschwerliche und abwechslungsreiche Fahrt durch die romantischen Berglandschaften des Balkans.

Ueber Brücken und Schluchten und durch Tunnel steigt der Zug höher und höher. Von der Höhe des ersten Plateaus, südlich von Belgrad, hat man einen wundervollen Blick zu niedrigen Hügeln in der Ferne, über eingefriedete Felder, Schafherden, Ackerland und Wiesen hinweg, über Obstgärten voll rosaweißer Blüten, — ein herrlicher Frühlingsnachmittag, warm wie im Sommer — über Gruppen von Eichen und Weiden und über lange Fappelfreihen. Weiße Döfen gehen vor dem Pfluge, und weiße, rotgedeckte Häuser winken einladend und freundlich von den Hängen.

Aber kaum kommt man etwas höher hinauf, dann ändert sich das Bild. Der Bahndamm wird zu einem einsamen Pfad, der sich windet und dreht und oft in entgegengesetzter Richtung wieder zurückläuft, um den Bergen, die majestätisch in den Himmel ragen, auszuweichen. In einer kleinen Dorfstation hält der Zug, denn hier in dieser schlichten und bergreichen Gegend ist der „Express“ nur dem Namen nach ein Express.

Während wir hielten, hallten sich dunkle Wolken zusammen. Und dann brach ein Gewitter los, mit plötzlicher und elementarer Gewalt, es blitzte und regnete. Ein gewaltiges Naturchauspiel bot sich unseren Augen. Wie gebannt versucht man mit

den Augen die Blitze zu fassen, die die Wolkenwand für Bruchteile von Sekunden zu zerreißenden scheitern. Und als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, da begleitete uns ein doppelter, hochgeschwungener Regenbogen. Es schien wirklich, als wären alle diese herrlichen und ergreifenden Erscheinungen eigens für die Reisenden dieses Wunderzuges bestellt worden.

Um 11 Uhr nachts sind wir in Sofia. Der kleine Mann, der von Belgrad an mein Abteilgenosse gewesen war, steigt hier aus. Er hatte während der eindrucksvollen Fahrt durch die Berge und Blitze ununterbrochen auf seiner kleinen Reiseschreibmaschine seine Geschäftskorrespondenz erledigt. Er verbringe sein ganzes Leben im Zuge, erzählte er mir, und beherrsche ganz Osteuropa, indem er die Menschen zwingt, von ihm einen besonderen Autolack zu kaufen. Und dabei lachte er breit und schrieb weiter: „Unter gest. Bezugnahme auf Ihr Geheiß.“ Und das, während draußen die Natur alle Register ihrer Herrlichkeit und Größe zog!

Nun ist es fast leer geworden im Zuge. Im Speisewagen saß ein französischer Bankier mit einer jungen blonden Wienerin, die allein reiste und ihr Essen selbst bezahlte.

Der Bahnhof in Sofia besteht aus schmalen und zügigen Bahnsteigen, über deren sogenannte „Saubereit“ man nicht mehr erkannte ist.

Sinter Sofia begann die Fahrt durch die Schneeberge. Einige Meilen von der Stadt entfernt erhebt sich eine gewaltige Bergkette mit schneebedeckten Gipfeln. Im unidirektionalen Mondlicht der bewölkten Nacht war es oft schwer zu unterscheiden, was Bergkuppen und was Wolken waren. Gleich hinter der Stadt erklimmt der Zug wieder einen Paß. Die Wolken teilten sich und bald schien der Mond voll auf uns herunter, und da sah ich, daß diese Landschaft nichts mehr gemein hat mit all den gewaltigen Wäldern, die mich schon vorher beglückert hatten. Dies ist jetzt wirklich Balkan, wie er in imponierender Zerküftung nicht mehr übertrüffelt werden kann. Die Konturen des Gebirges sehen aus, als hätte sie ein Volk von Wahnsinnigen dahingestellt, um Wahnsinnigen, die über viel Sprengstoff verfügten. Zäsig, fantig, steil, roh, gegenfälsch.

## Aus aller Welt

### Bier Jahrzehnte freiwillig im Bett

U. L. Newyork.

Mancher Langschläfer, der des Morgens nicht aus den Federn finden kann, beneidet sicher die unläuglich in Cedar Rapids im Staate Iowa im Alter von 75 Jahren verlebte Frau Mary Wickham, welche die letzten vier Jahrzehnte ihres Lebens im Bett liegend zugebracht hat. Und zwar nicht, weil sie vielleicht durch Siedtum oder Krankheit dazu gezwungen gewesen wäre, sondern völlig freiwillig, infolge einer im Jahre 1890 abgeschlossenen Wette. Diese hat Frau Wickham ja nun glänzend gewonnen, aber man fragt sich doch kopfschüttelnd, was sie von ihrem Siege nun eigentlich gehabt hat. — Langjähriger Aufenthalt im Bett scheint übrigens für ein langes Leben recht zuträglich zu sein, wenigstens wenn man nach den beiden Schwestern des bekannten französischen Feinschmieders Brillat-Savarin schließen darf. Sie verbrachten nahezu ihr ganzes Leben im Bett. Nur einmal aß jährlich, wenn ihr Bruder zu Besuch kam, erhoben sie sich für einige Tage, um das Haus in Stand zu setzen. Bei seiner Abreise hieß es dann regelmäßig: „Auf Wiedersehen über's Jahr, Adolf. Wir gehen jetzt wieder ins Bett.“ Diese Lebensweise schlug bei beiden so gut an, daß die eine 99, die andere nur um ein Geringes weniger alt wurde.

### Die eigene Pleite wird zum Geschäftskapital

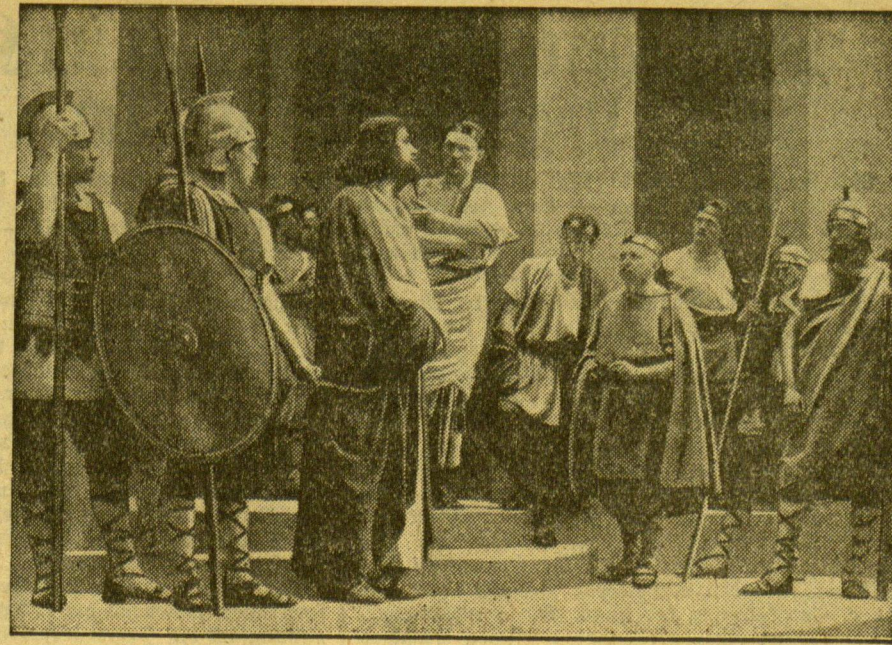
K. A. Newyork.

Der letzte Börsenkrach hat die Reichen der amerikanischen Krösche erschrecklich gelichtet und ihnen die Wahrheit des Wortes, daß das Geld eine Chimäre ist, zu schmerzhaftem Bewußtsein kommen lassen. Aber man muß den Dankes Gerechtigkeit widerfahren lassen und anerkennen, daß sie solche Börsenprüfungen nicht all zu tragisch nehmen. Der Fall von Eddie Cantor, dem König der Niederländer und Humoristen der Neuen Welt, erbringt dafür einen ebenso überzeugenden wie ergötlichen Beweis. Cantor hatte mit seinen Schnurren und Couplets ein schönes Vermögen erworben, das ihm

Felswände scheinen sich direkt über uns zu erheben. Unter uns klaffen Schluchten in schier unermeßlicher Tiefe. Unsere beiden Lokomotiven nehmen die Steigungen im 10-km-Tempo und speien Rauch und ganze Funkenregen in die über-raschte Nacht. Ich ging schlafen, als der Zug eine neue Höhe hinaufkletterte und man in unwölktem Mondlicht nicht mehr erkennen konnte, wo die Berge aufhörten und die Wolken begannen. Der Himmel wurde grau und schmolz mit den nachdunklen Bergen zu einer Wand zusammen.

Der frühe Morgen brachte uns durch niedriges grünes Getreide und grüne Wiesen durch die europäische Türkei. Um drei Uhr nachmittags passierten wir eine ehemals befestigte Mauer.

Moscheen und Minarets, Straßen fast verfallener Holzhäuser, hier mit Holzstäben, da mit Blech notdürftig repariert und vor dem Einsturz bewahrt, vergitterte Fenster, Schmutz, Gestank, kurz, unglänzliche „Malerischeit“ —: S t a m b u l. H. Gr.



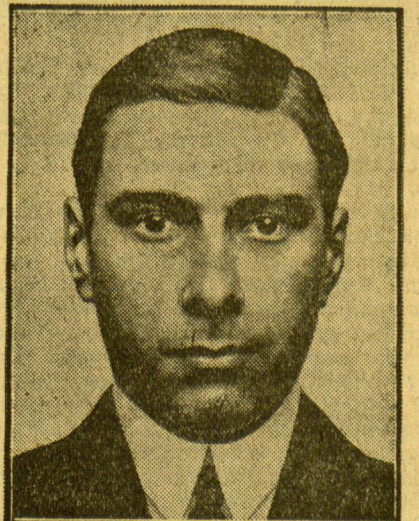
Generalprobe zu den Oberammergauer Passionsspielen.

die am 11. Mai 1930 begannen: „Christus vor Pilatus.“

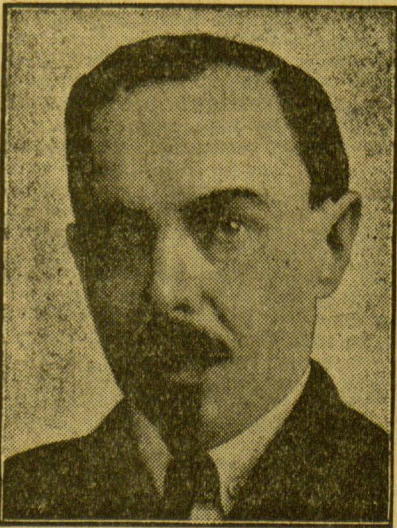
### Bücherschau

Westermanns Monatshefte, Lothar Philipp, der bekannte kriminalistische Sachverständige, veröffentlicht in der Mai-Nummer einen lesenswerten Beitrag „Geheimchriften und ihre Entzifferung“. Außer diesem fesselnden Artikel bringt das Heft eine ausführliche Plauderei von Dr. Schweisheimer über die alte Streitfrage: „Ist der Mann begabter als die Frau?“ Da in diesem Jahre wieder die Oberammergauer Passionsspiele stattfinden, wird der mit farbigen Bildern geschmückte Beitrag über diese Darbietungen von vielen begrüßt werden. Weitere Artikel, unter deren Verfassern sich Raoul S. France, Prof. Stahlberg und der Herausgeber von Westermanns Monatsheften, Dr. Friedrich Dösel, finden, Erzählungen von Georg v. d. Gabelenz und Martin Probstauer, Bilderartikel über Hans Baluschek und Elisabeth Kronjeder geben dem Heft, zusammen mit über 90 ein- und mehrfarbigen Abbildungen, wieder den ganzen Reiz, den alle Westermanns Monatshefte umschließen. Nach einer Vereinbarung mit dem Verlag erhält jeder unserer Leser bei erstem Interesse ein Probeheft von Westermanns Monatsheften mit zahlreichen Bildern und Kunstbeiträgen und eine Probeart der Westermanns Monatshefte-Atlas gegen Einlieferung von 30 Pf. an den Verlag von Westermanns Monatsheften in Braunschweig.

Beuers Modelführer Band I „Damenkleidung“. Preis 1,90 Mark. Verlag Otto Weber, Leipzig, Weststraße 72. — Auf einem Gang durch die Stadt, wo in den Vorlägen der großen Konfektionshäuser schon die ersten Modellschöpfungen für Frühling und Sommer die Käufer locken, wird sich jede Frau davon überzeugen, daß sich in der Mode ein großer Wandel vollzogen hat. Die Mode ist abwechslungsreicher, mannigfaltiger geworden, sie bringt wieder längere Kleider von anscheinlicher Weite, sie bevorzugt wieder mehrere, fraulichere Formen, die männliche Note ist nicht mehr Trumpf. Für jede Frau, die auf ihr äußeres Wert legt, gilt es nun, ihre Garderobe der neuen Linie anzupassen, sie muß ändern, umarbeiten, Neues schaffen. In Beuers Modelführer Band I, der soeben erschienen ist, findet sie einen zuverlässigen Berater in allen Kleiderfragen. Auf 40 teils farbigen Seiten zeigt er die schönsten Schöpfungen der Frühjahrs- und Sommermode und bringt auf einem doppelseitigen Schnittmusterbogen 20 der beliebtesten Modelle.



Millet „Entel“ fälscht Millet „Großvater“. Charles Millet, ein Entel des berühmten französischen Malers, der, wie bereits gemeldet, durch einen früheren Antreiber etwa 250 Fälschungen von Werken seines Großvaters herstellen ließ, zu Millionenpreisen verlaufte und nach Aufdeckung dieses einträgliches Geschäftes jetzt verhaftet wurde.



Botschafter Scholimitow — wieder ein Fall Besedowski?

Nach englischen Meldungen soll der Sowjetbotschafter Scholimitow in London von seiner Regierung nach Moskau zurückgerufen und dort zur Rechenschaft gezogen werden, da er sich durch seine guten Beziehungen zur englischen Arbeiterregierung verdächtig gemacht habe. Wenn die Nachricht zutrifft, würde sie eine Wiederholung des Falles des Botschaftsrates Besedowski von der Pariser Sowjetbotschaft bedeuten, der sich gleichfalls in Moskau verantworten sollte, es aber vorzog, in Frankreich zu bleiben.

Tretjakows modernem Stück „Brüille China“, Ostrowskys Lustspiel „Der Wald“ in Barnowskys Theater in der Stresemannstraße waren effektante Besager. Waren ältestes, längst überholtes Theater, kalte, tendenziöse Propaganda-mache, daß der Kluch der Väterlichkeit auf Meyerhold fiel, wenn auch seine parteipolitischen Anhänger die Niederlage durch bald verfliegendes Klatschen und revolutionäres Blumen zu vertuschen suchte.

Wieder einmal enthielt sich tendenziöse Biteratenmache. Bevor Meyerhold nach Berlin kam, erschienen in den großen Zeitungen und Zeitschriften lange Aufsätze über seine Bedeutung, Wertegang, Genie. Wer diese für den Ruhm auf Vorwurf sorgenden Arbeiten mit Skepsis las, fand damals schon aus der Schilderung von Meyerholds Lebensweg seine Unselbständigkeit, seinen Mangel an Ursprünglichkeit. In seiner Jugend war der heute 56jährige Theaterleiter ein Anhänger der Meiningerer gewesen, dann verlor er sich mit Stanislawskis Künstlertheater in Maeterlinckschen Stimmungssymbolismus, für den er sich von Reinhardt die Anregungen holte. Als der Futurismus aufkam, schloß er sich dessen Plakatart und Agitationslärm an und fand von hier aus prompt den Anschluß an die revolutionären Mächte. Er tat sich mit Eifer an und bildigte nun an seiner seit 1912 selbständigen Bühne dem Expressionismus, der geometrischen Konstruktion, dem Schrei, ward ein Helfershelfer des Bürgerkriegs-Kommunismus. Als dieser abklang, wandte er sich immer freierem Naturalismus zu, den er vom Theatralischen her sah: als Theatralismus, der etwa dem alten Commedia dell'arte, dem Arlecchino-Stil entspricht. Hier hält der vielgewandte, vielwendige Mann heute.

Gogols Revisor — die Geschichte von dem kleinen Petersburger Beamten, der in der Provinz für den großmächtigen kaiserlichen Revisor gehalten und nun von der konzipierten Beamtenchaft mit

allen Ehren überhäuft wird, bis die Demaskierung eintritt — wird zu einem Hanswurst- und Puppen-spiel. Die in zwölf Bildern aufgeführten fünf Akte werden zur marionettenbewegten Verhöhnung des Zarismus benutzt, um den roten, roten Idealen zu dienen, das Spiel wird auf die primitive Volksebene mit vielen albernen Wierulken und Details abgestellt. Trotz aller Aufmachung, Massenszenen, musikalischen Begleitung gähnt schließlich Rangesweile, weil eine erdachte Mechanik mit bewusster Absicht abrollt, aber kein Menschentum trotz Sinaita Reichs, Frau Meyerholds eleganter Erscheinung Gestalt wird.

In dem modernen China-Stück ist diese geistige Unbeleibtheit noch schlimmer. Hier steigt in einer kindlichen Erfindung — ein Engländer kommt am Hafen durch einen Unglücksfall zu Tode; sein Tod wird von den Engländern als Mord behandelt und zwei arme Russen auf offener Szene mit allen Schilonen jadislicher Mache aufgehängt — die trasse Tendenz. „Brüille China!“ damit auch du die Weltrevolution erreichst. Auch hier gestellte lebende Bilder, Massenszenen, Melodramatik, Beleuchtungseffekte — aber ohne Erlebniskräfte. Im Stil uralte Meiningerer.

Das vöilige Fiasko schließlich in Ostrowskys „Wald“. Fiasko bei uns Deutschen. Meyerhold geht hier auf die primitivste Volksstimmung zurück. Naturalistische Nativität allein herrscht und verfinst bald in kitschigste Sentimentalität, bald in alberne Possenreiterei. Das Stück löst sich in Bildern auf. Der seltsame Benedikt triumphiert.

Man fragt sich: Würde dies Meyerhold-Gastspiel sein? Es brachte der deutschen Bühne und Dramatik weniger noch als die beiden Regierstücke, mit denen wir an einem Abend beglückt wurden. „Das Vieh von Hoboken“ Michael Golds, dem der Regisseur Heinz Dietrich Kenter in der Volksbühne am Bülowplatz einen sozialistischen Materialen gab, ist nicht mehr als ein

Kuriofität, wenn auch kein Drama. Eine Szenen- und Bilderfolge aus dem Regenerortort Haarlem von Newyork. Einige faule Böhe Afrikas haben einen Klub zur Vermeidung jeglicher Arbeit gegründet, zumal da sie, arbeitslos, ja doch keine Arbeit finden können. Nur der Schnaps und die Faulheit bleiben. Ueber ihrer verfallenen Bude tobt sich, halb urwälderisch, halb heilsarmeeähnlich, die Regemission aus. Mit einem wirren Christentum, das die Frau von Sam Videns, des nichts als arbeitslosen Regers, die sich abschneidet, aufstaut, ihren Mann zur Arbeit zu beugen. Sam Videns ist ein unmittiger Dummling, läßt sich von seinen Klubfreunden an der Nase herumführen, ins „Paradies“ des Nummelpfades von Hoboken schiden, um eine „Stelle“ zu suchen. Hier erlebt er, daß die Weissen ihn überall herauswerfen. Er kehrt geschlagen und wund, mit leeren Taschen, als armer Tor, der um seiner Christlichkeit willen nur Spott und Hohn erntete, heim. Hier war er inzwischen todesgalt; seine Frau hatte in dem häßlichen, aber wohlhabenden Bruder Vidensbefahrer einen neuen Mann gefunden. Sam Videns kommt zur Hochzeit. Niemand wünscht ihn wieder lebend. Ein Unternehmer, der das Regerviertel Europäern gegen Geld zeigt, hat die faulen Regere in fleißige verwandelt. Sam's Freunde und Rassegossen hockten ihn aus; seine Frau im Hochzeitskleid singt über seinem Zusammensturz mit Jazzbegleitung: „Ja, häßest du dreißig Dollar manchmal nach Hause gebracht.“ Wenn auch das Regerviertel in dem Stück kaum echt zum Ausdruck kommt und das ganze Geschehen in Bilderzügen, die Caspar Rebers Ausstattungphantasie im großen Bühnenraum großartig ausgetafelte, sich auflöst, so liegt doch über dem Stück eine merkwürdig ergreifende Melancholie, die der reine Tor über den Zwang zur Arbeit, zum Geldverdien, zur Realität empfindet. Hermann Speelmanns als Sam Videns brachte diese halbdumme, halb wifudens Schwermut zu echtem Ausdruck.

Ihn suchte der Schauspieler-Regier Paul Roberson in Eugen O'Neills „Kaiser Jones“ vergeblich. Er spielte (im Deutschen Künstlertheater) den durch den Urwald gehenden, von seinen Verfolgern schließlich zur Strecke gebrachten schwarzen Kaiser fast ausschließlich mit physischer Kraft: als muskulöser Regier mit Baritonorgan. Nur zweimal brach die Qual der gequälten Kreatur hervor. Sonst blieb das Spiel ein Versuch für ethnologisch Interessierte.

Das übrige Berliner Theater verfiel wieder völlig der Propaganda. Erwin Piscator deutete Carl Credes Stück gegen den „Z 18“ im Wallertheater hundertprozentig zu proletarischen Zwecken aus, verlegte die Dialoge effektvoll teilweise unter das Publikum, war nirgend mehr Schicksalsgestaltung, sondern überall nur parteipolitische Anklage und Revolutionierung, die schließlich in der Revolution endigt. Freilich war Piscator so klug, sich gute Schauspieler für seine kommunistische Volksverammlungsart heranzuholen.

Neben seiner rücksichtslosen Art wirkt Müller's „Flamme“, die von Käthe Dorsch als Erfolg für Neumanns erfolgloses „Haus Danieli“, im Vestingtheater neu entzündet wurde, als vorerstflüchtiger Kluch oder Emil Ludwigs Wismardrama „Die Entlassung“ im Theater in der Klosterstraße als etwas schwerfälliger Geschichtsunterricht. Wenn man dazu nimmt, daß auch der Schauspieler nachwuchs aus Reinhardts Schauspielerschule des Deutschen Theaters nur ein völlig unausgegorenes Jugendwerk „Der verlorene Sohn“ von Florian Seidl zur Veranschaulichung ihrer jungen Kräfte — neben Kurt Schnitzlers einfachem Puppenpiel „Der tapfere Cassian“ — vorzuziehen vermochte, kann man fast am deutschen Theater verzweifeln. Wann wird es sich endlich wieder auf das bisherige Drama besinnen? —